Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 103.

Nr. 870

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 13. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Ueber innere Kolonisation

brachten wir vor einigen Tagen einen Leitartikel, der an den dem Landtag demnächst zugehenden Gesetzentwurf über das Anerbenrecht bei Renten- und Ansiedelungsgütern anknüpfte und auch die seitherigen Erfolge der Kolonisationspolitik im Osten besprach. Mit Bezug hierauf erhalten wir unterm 11. Dezbr. aus Bromberg von der königl. Generalkommission für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen folgende Zuschrift:

In dem Leitartikel der Nr. 858 der „Posener Zeitung“, betitelt „Die innere Kolonisation“, ist bei Besprechung des Gesetzentwurfs über das Anerbenrecht bei Renten- und Ansiedelungsgütern der Thätigkeit der Generalkommissionen gedacht und u. a. die Behauptung aufgestellt, daß vielfach für die Rentengutsflächen Preise angesetzt worden, bei welchen auch ein sparsamer Wirth nicht mehr als die Tilgungsrente herauswirthschaften könne. In Folge dessen hätten die Rentengutsbauern ihre Heimstätten derelinquirt. Der Rentengüter bildende Großgrundbesitzer führe hierbei nicht am schlechtesten, da er eine sehr erkleckliche Summe in Rentenbriefen ausgezahlt erhalten habe; der Leidtragende beim Zusammenbruch der Rentengüter sei allein der Staat.

Diese Behauptung beruht auf einer Verkennung der thatsächlichen Vehrältnisse. Es ist nicht richtig, daß der sein Gut in Rentengüter auftheilende Gutsbesitzer kein Interesse an der Existenz und Lebensfähigkeit der Rentengüter hat. Er erhält an Rentenbriefen nur drei Viertel der in den meisten Fällen hinter dem Kaufpreise zurückbleibenden behördlichen Taxe des Rentengutes, für den Rest des Kaufpreises — also i. d. R. für nahezu den vierten Theil desselben — muß er sich mit der Eintragung einer Privatrente oder einer für längere Zeit unkündbaren Hypothek auf dem Rentengut begnügen, da grundsätzlich hohe Anzahlungen auf den Kaufpreis von der Generalkommission nur ausnahmsweise zugelassen werden, damit der Rentengutskäufer sein Kapital zum Aufbau der Gebäude und zur wirthschaftlichen Einrichtung in Händen behält. Da aber die Privatrente, sowie die Kaufgelder-Hypothek der Staatsrente nach steht, so läuft der Gutsbesitzer Gefahr, sofern das Rentengut zur Zwangsversteigerung kommt, mit jener auszufallen. Mithin hat gerade der Rentengutsgeber das größte Interesse daran, daß der Rentengutskäufer prosperirt.

Schon hieraus folgt die Unrichtigkeit der ferneren Behauptung, daß, im Falle der Rentengutsbesitzer sich auf dem Rentengute nicht halten kann, der Staat stets der Leidtragende ist. Der Erfolg der Rentengutsgründuugen in der Provinz Posen beweist das Gegentheil. Abgesehen von der verfehlten Rentengutsgründung in Krzyzownik, welche bereits mehrfach zum Gegenstand der Erörterung in diesem Blatte gemacht worden ist, sind von den 809 in der Provinz Posen begründeten Rentengütern nur 3 zur Zwangsversteigerung gekommen; 2 von diesen sind von leistungsfähigen Käufern bereits erworben, ohne daß die Rentenbank irgend welchen Schaden erlitten hat. Daß trotz der angeblich übermäßig hohen Kaufpreise die Rentengutsbauern ihr Fortkommen finden, erhellt sodann daraus, daß bis zum 1. Juli d. J. nur von 2 Rentengutsbesitzern wegen besonderer Unglücksfälle Stundung der Rentenbankrente nachgesucht worden ist; alle übrigen bis 1. Juli 1895 fällig gewesenen Renten sind rechtzeitig bezahlt worden. Wenn trotz der Ungunst der Verhältnisse, mit welchen auch der Kleingrundbesitz sich abzufinden hat, für die Staatskasse in so seltenen Fällen Anlaß gewesen ist, ihr Interesse auf gerichtlichem Wege wahrzunehmen, so beweist dies, daß die Lage der weitaus überwiegenden Zahl der Rentengutsgründungen in der Provinz Posen eine gesunde ist. Nicht wesentlich anders liegen die Verhältnisse in den Provinzen Ost- und Westpreußen.

Eine Unkenntniß des Verfahrens liegt endlich in der Behauptung, daß die Taxen der Rentengüter von den auftheilenden Gutsbesitzern gemacht werden und die Generalkommissionen hierbei nicht mitzureden hätten. Die Taxen werden durch die Generalkommissionen bezw. deren Organe unter Zuziehung von 2 Kreisverordneten gemacht und dienen lediglich dazu, die Beleihungsgrenze für die Rentenbank festzustellen. Verfasser des Artikels verwechselt vermuthlich „Taxe“ mit „Kaufpreis“. Letzterer ist allerdings in erster Reihe dem freien Uebereinkommen der Rentengutsverkäufer und Rentengutskäufer überlassen. Erhellt jedoch aus der Taxe des Rentenguts, daß der Kaufpreis den Werth desselben erheblich übersteigt, so steht der Generalkommission das Recht zu, die Uebernahme der Rente auf die Rentenbank so lange abzulehnen, bis der Kaufpreis entsprechend herabgesetzt worden ist. Von diesem Recht hat die unterzeichnete Generalkommission in zahlreichen Fällen Gebrauch gemacht.

Königliche General-Kommission
für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen.
Beutner.

Deutschland.

* **Posen**, 12. Dez. Bezüglich der Verleihung unbrauchbarer Eisenbahnmaterialien an Private hat der Minister der öffentlichen Arbeiten den Eisenbahndirektionen jetzt einen besonderen Erlaß zugehen lassen. Hiernach dürfen unbrauchbare Eisenbahnmaterialien an Private nur in insoweit leihweise abgegeben werden, als sie zu Zwecken der Eisenbahnverwaltung nicht mehr verwendbar sind. Für die Ueberlassung der Materialien haben die Entleiher eine Gebühr von jährlich acht Hundertstel des Seitens der Eisenbahnverwaltung allgemein oder je nach Lage des einzelnen Falles besonders zu bestimmenden Materialwerthes zu entrichten. Die Leihgebühr wird für volle Kalenderwochen nach Verhältniß der Jahresmiethe derart berechnet, daß die Woche der beginnenden Ueberweisung und die der beendigten Rückgabe voll in Ansatz gebracht wird. Im Uebrigen haben die Entleiher die gesammten Kosten der Verladung und Beförderung der Materialien von ihrer Lager- zur Verwendungsstelle zu tragen und sind verpflichtet, die entliehenen Gegenstände nach gemachtem Gebrauche an dem von der Eisenbahnverwaltung bezeichneten Orte kostenlos zurückzugeben und daselbst ordnungsmäßig aufzustapeln oder die Kosten hierfür zu tragen. Für nicht zurückgeliefertes Material ist Seitens der Entleiher der bei Berechnung der Leihgebühr zu Grunde gelegte Materialwerth zu erstatten.

Berlin, 11. Dez. [Köller.] Der ungemein gesprächig gewordene Herr v. Köller wird noch viel offenherziger werden müssen. Das Staatsministerium zwingt ihn dazu durch die im „Reichsanzeiger“ erschienene ungemein prompte Zurückweisung von Behauptungen, die er einem Korrespondenten der „Saale-Ztg.“ gegenüber gemacht haben soll. Es war ebenso neu wie überraschend, plötzlich den Namen des Herrn Schönstedt in die Erörterung gezogen zu sehen und sich diesen Minister als Hauptanhänger des Herrn v. Köller vorstellen zu müssen. Damit ist es denn also nichts, wie der „Reichsanz.“ versichert. Wenn aber keiner der bisher angeführten Gründe für Köllers Entlassung zutrifft, welcher Grund war dann eigentlich maßgebend? Läßt sich der „Reichsanz.“ schon aufs Dementiren ein, dann kann es doch keine Ueberwindung kosten, ihn auch positive Angaben machen zu lassen. Zunächst hat Herr v. Köller das Wort, und wir wissen bestimmt, daß er nicht schweigen wird.

Inzwischen schreibt die „Mil. Pol. Corr.“: Die Gegensätze im Ministerium, die zum Ausscheiden des Ministers v. Köller geführt haben, bestanden, wie man jetzt erfährt, schon seit vielen Monaten. Insbesondere bezogen sich dieselben auch auf die aktive Sozialpolitik. Herr v. Köller war ein entschiedener Gegner derjenigen Richtung der letzteren, die am besten charakterisirt wird, wenn man sagt, sie finde ihre eigentliche Verkörperung in Herrn v. Berlepsch. Längere Zeit hindurch war es ungewiß, nach welcher Seite die Waage der Entscheidung sich senken würde, bis in neuerer und neuester Zeit die Mehrheit der Minister sich immer mehr auf den Standpunkt des Herrn v. Berlepsch stellte, und Herr v. Köller sozusagen sich isolirt sah.“

Und das Organ des Bundes der Landwirthe weiß gar folgendes über die Vorgänge, die Herrn von Köller zur Einreichung seines Abschiedsgesuches bestimmten, zu berichten: „Anfang November erschienen in der Presse, vor allem in der „Münchener Neuesten Nachrichten“ Mittheilungen über die bevorstehende Reform des Militärstrafprozeßverfahrens — Mittheilungen, die aus kundigen Kreisen stammen mußten, da sie von den im Staatsministerium thatsächlich vorhandenen Meinungsverschiedenheiten unterrichtet waren. Sofort wurde die Vermuthung ausgesprochen, daß Herr von Köller diese Mittheilungen in der Presse veranlaßt habe, oder daß er mindestens dahinter stecke. Diese Vermuthung war durchaus falsch; Schleichwege zu wählen, entspricht Herrn von Köllers Art nicht. Inzwischen ist ja auch festgestellt worden und, wie wir vermuthen, dem Reichskanzler bekannt, daß die Mittheilung in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ von ganz anderer Seite, aus ganz anderer Umgebung stammten. Ohne daß Herr von Köller irgend etwas ahnte oder verständigt worden war, erschien dann der Ministerpräsident bei ihm, um ihm im Auftrage der übrigen Staatsminister mitzutheilen, man sei zwar überzeugt, daß Herr von Köller jenen Veröffentlichungen fernstehe, aber man nehme es ihm übel, daß er bei der Hofjagd in Letzlingen am 15. November (10 Tage nach dem Erscheinen jener Veröffentlichungen!) mit Herren der Umgebung des Kaisers über die Angelegenheit gesprochen habe. Der Umstand, daß er sich dabei in Abwehr ungerechtfertigter Angriffe befunden habe, könne ihn nicht entschuldigen, das Staatsministerium habe kein Vertrauen mehr zu ihm, und so sei die Vorbedingung für ein gedeihliches Zusammenwirken genommen.“

Der „Reichsanzeiger“ bekommt also, wie man sieht, in der Kölleraffaire noch genug Arbeit.

— Dem „Bresl. Gen.-Anz.“ wird aus Berlin geschrieben: „Die „Kölnische Zeitung“ hat in ihrem gestrigen Leitartikel Herrn v. Köller nahegelegt, ein Reichstagsmandat anzunehmen. Dem gegenüber kann ich auf Grund persönlicher Erklärungen mir gegenüber mittheilen, daß Herr v. Köller unter keinen Umständen ein derartiges Mandat annehmen werde. Meinen Hinweis auf das Beispiel des Grafen Herbert Bismarck wies Herr v. Köller damit zurück, daß nach seinem Empfinden eine wirklich fruchtbringende Thätigkeit eines höheren Staatsministers in der Volksvertretung deswegen ungemein schwierig sei, weil die Kenntniß gewisser Staatsgeheimnisse es einem früheren Minister in den meisten Fällen unmöglich mache, zu den politischen Tagesfragen Stellung zu nehmen. Ich kann positiv versichern, daß Herr v. Köller wenigstens in der nächsten Zeit überhaupt keine aktive Rolle in der Politik zu spielen gedenkt.“ — Darüber werden die Sozialdemokraten am meisten betrübt sein.

— Zu der gestrigen Reichstags-Debatte schreibt der „Berl. Börs.-Cour.“: „Bei Bebel's Versuchen, die Krone in die Debatte zu ziehen, erhob der Präsident Einspruch. Die Grenzen der parlamentarischen Kritik wurden dadurch sehr eng gesteckt, wir meinen: zu eng. Es ist doch etwas viel verlangt, wenn der eine Theil schweigen soll, während der andere Theil redet. Vorausgesetzt, daß eine geziemende Form gewahrt wird, sollten kritische Aeußerungen der Krone auch kritische Erwiderungen seitens des Parlamentes finden dürfen.“

— Dem Reichstage ist die Uebersicht über die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts für das abgelaufene Jahr zugegangen. Aus dem Vergleich mit dem Vorjahre ergiebt sich, daß das in den Listen geführte neue Kontingent der Zwanzigjährigen 674 539 Köpfe umfaßt und das vorjährige Kontingent von 664 846 also noch nicht um 10 000 Köpfe übersteigt. Die Zahl der in diesem Jahr Zurückgestellten hat abgenommen von 517 186 auf 512 399. Auffallend ist die Steigerung der Zahl der Ausgemusterten um nahezu 10 Prozent, nämlich von 30 496 im Vorjahre auf 33 303. Im Ganzen ergiebt sich eine Heeresergänzung von 1894 um 266 338 Köpfe gegen 262 320 im Vorjahr. Die Ergänzung der Marine in den verschiedenen Kategorien zusammen beträgt 5817 gegen 5853 im Vorjahre. Es sind also 272 156 Mann in den Verband von Heer und Marine im Jahre 1894 eingetreten. Daneben wurden überwiesen der Heeres-Ersatzreserve 80 352 gegen 84394 im Vorjahre, der Marine-Ersatzreserve 716 statt nur 334 im Vorjahr. Dem Landsturm ersten Aufgebots, welcher bekanntlich die nicht militärisch Ausgebildeten umfaßt, wurden 97028 überwiesen, gegen 90217 im Vorjahr.

— Die Generallandschafts-Direktoren der älteren Landschaften von Schlesien, Brandenburg, Pommern, Ostpreußen, Westpreußen und Posen werden am 20. Dezember nach der „Schles. Ztg.“ zu Berlin zu einer Konferenz zusammentreten, in welcher interne Angelegenheiten dieser Landschaften, namentlich Organisationsfragen und die Frage, wie die Einrichtungen der Landschaft für den kleinbäuerlichen Besitz mehr nutzbar gemacht werden können, erörtert werden sollen.

— Ueber die Anstellung und Besoldung der höheren Verwaltungsbeamten giebt die „Köln. Ztg.“ folgende Statistik: In der preußischen allgemeinen Staatsverwaltung sind nach dem im Ministerium redigirten Terminkalender für 1896 zur Zeit 419 etatsmäßige und 584 außeretatsmäßige höhere Beamte vorhanden. Davon entfallen auf die Regierungen insgesammt (außer 132 Abtheilungs-Dirigenten) 248 etatsmäßige und 329 außeretatsmäßige Dezernenten. Das Verhältniß der außeretatsmäßigen Dezernenten zu den etatsmäßigen stellt sich z. B. bei der Regierung in Aurich wie 7 : 1, in Stralsund wie 5 : 1, in Bromberg wie 14 : 4, in Köslin wie 6 : 2, in Koblenz wie 9 : 4, in Arnsberg wie 14 : 6, in Schleswig wie 16 : 8, in Gumbinnen wie 11 : 6 u. s. w. Die außeretatsmäßigen Mitglieder der Regierungen haben dieselben Funktionen und dieselbe selbstständige Verantwortung wie die etatsmäßigen, die gesammte allgemeine Staatsverwaltung wird daher in der Regierungsinstanz etwa zu 3/5 durch außeretatsmäßige Beamte geführt. Ob dieser Zustand eines großen Staatswesens würdig ist und die erforderlichen Bürgschaften bietet, wird der Erwägung des neuen Ministers des Innern und der Volksvertretung zu überlassen sein.

— Die Vorarbeitung zur Fertigstellung des Entwurfs eines Lehrerbesoldungsgesetzes sind soweit gefördert, daß die Einbringung der Vorlage im Abgeordnetenhause sofort nach dem Zusammentritt des preußischen Landtages erwartet werden darf.

— Ergebnisse der Volkszählung: Köln 320 056 (+ 38 376), Nürnberg 160 962 (+ 18 402), Magdeburg 214 447 (+ 12 217), Straßburg i. E. 135 313 (+ 11 813), Elberfeld 139 359 (+ 13 460), Kiel 85 494 (+ 16 322), Heidelberg 35 330 (+ 3591), Freiburg i. B. 52 306 (+ 3397), Bernburg 32 502 (+ 4176), Eisenach 23 955 (+ 2561), Ulm 39 307 (+ 3116), St. Johann 16 748 (+ 2391), Saarbrücken 17 051 (+ 3179), Pirna

15 419 (+ 1567), Neustadt a. d. H. 15 906 (+ 890), Baden-Baden 14 418 (+ 534).

— Das Oberverwaltungsgericht hatte sich am Dienstag mit einer Klage zu beschäftigen, welche der neue Reichstagsabgeordnete für Herford-Halle, Bürgermeister Quentin, gegen den Oberpräsidenten von Westfalen begonnen hatte. Bürgermeister Quentin wurde Anfang d. J. in einer Versammlung in Herford, die über die Tabakfabrikatsteuer berieth, zum Vorsitzenden gewählt, während der freisinnige Rechtsanwalt Brand die Hauptrede hielt und in lebhaften Farben die Schäden schilderte, welche vor allem die neue Tabaksfabrikatsteuer für die ganze Herforder Gegend haben würde; zahlreiche Existenzen wären fortan ruinirt. Den Schluß der Rede bildeten die Worte: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los." Am Schluß der Versammlung wurde ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht und an ihn auch ein Telegramm mit der Bitte um Beseitigung der schädlichen Vorlagen abgesendet. Bald danach hatte sich Bürgermeister Quentin wegen der Uebernahme des Vorsitzes in jener Versammlung zu rechtfertigen und erhielt deshalb einen strengen Verweis. Dem Bürgermeister wurde vorgehalten, er habe den Vorsitz in einer regierungsfeindlichen Versammlung geführt und eine heftige Kritik der Regierungsvorlagen zugelassen. In seiner Beschwerde an den Oberpräsidenten berief sich der Bürgermeister auf seine Königstreue und erwähnte, daß er sich 1870/71 das eiserne Kreuz erworben habe. Er rechne sich zur nationalliberalen Partei, ohne Feindschaft gegen die freisinnige Partei zu hegen. Von politischen Agitationen habe er sich stets ferngehalten, jene Versammlung habe sich nicht mit Politik im gewöhnlichen Sinne, sondern mit Vorlagen wirthschaftlicher Art beschäftigt, welche für eine große Anzahl von Bürgern aus Herford und Umgegend gefahrdrohend waren. Der Oberpräsident wies aber die Beschwerde zurück und erklärte, Beschwerdeführer Quentin durfte den Vorsitz in jener Volksversammlung nicht geführt haben, auch sei er den heftigen Angriffen der Redner gegen die Regierung nicht entgegengetreten. Ohne ein Wort der Begründung hat jetzt das Ober-Verwaltungsgericht Quentins Klage gegen den Oberpräsidenten zurückgewiesen.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. Bei der Konstituirung der Abtheilungen des Reichstags wurden gewählt: 1. Abtheilung v. Bennigsen (natl.), Stellvertreter Günther (nl.); 2. Abtheilung Graf Kanitz (kons.), Träger (frs. Volksp.); 3. Abtheilung Graf Hompesch (Centr.), Graf v. Holstein (Rp.); 4. Abtheilung Rickert (frs. Vgg.), Dr. Rintelen (Centr.); 5. Abtheilung Frhr. v. Stumm (Rp.), Singer (Soz.); 6 Abtheilung Auer (Soz.), v. Czarlinski (Pole); 7. Abtheilung Dr. Lieber (Centr.), Dr. v. Marquardsen (natl.)

L. C. In der Uebersicht über die Reichstagsbeschlüsse aus der letzten Session wird über die Resolution betr. die Münzkonferenz gesagt: „Der Beschluß liegt dem Bundesrath vor. Die Erörterungen sind noch nicht abgeschlossen." Ueber die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist „eine Beschlußfassung des Bundesraths bisher nicht erfolgt". Die Resolution betr. die Einführung des Quebrachoholzes „liegt dem Bundesrath vor."

— Dem Reichstag ist zur Kenntnißnahme mitgetheilt eine neue Bestimmung des Bundesraths über die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Meiereien und Betrieben zur Sterilisirung von Milch. Darnach treten in Bezug auf Arbeiterinnen über 16 Jahre die Bestimmungen des § 137 Abs. 1 der Gewerbeordnung für die Zeit vom 15. März bis 15. Oktober mit der Maßgabe außer Anwendung, daß die Arbeitsstunden zwischen 4 Uhr Morgens und 10 Uhr Abends liegen müssen.

Italien.

H. **Rom**, 12. Dez. Aus Nachrichten des Generals Baratieri über den Kampf bei Ambalaadji ergiebt sich, daß der Aufklärungsdienst des Majors Tosellis Alles zu wünschen übrig ließ und daß Toselli leichtsinniger Weise Ambaaladji verlassen habe, welches ihm noch eine Woche Schutz gewährt haben würde. Zwischen Baratieri und Toselli scheinen ernste Differenzen bestanden zu haben.

Aus weiteren Berichten geht hervor, daß sich die Italiener wahrscheinlich durch die übliche abessinische Kriegslist, unter Scheinverhandlungen die Gelegenheit zu einem überraschenden Schlage zu gewinnen, irre führen ließen; denn die vor einigen Tagen aufgetauchte Nachricht, Ras Makonnen habe Friedensunterhandlungen eingeleitet, war wohl nur von den Abessiniern verbreitet worden, um die Italiener zu täuschen. Soviel scheint festzustehen: erstens, daß Toselli mit der Mehrzahl seiner Leute bei Amba Alagi (45 Kilometer südlich Antalo) in die Hände der Schoaner gefallen ist und daß sich nur einige Offiziere und 300 eingeborene Soldaten haben retten können; zweitens, daß General Arimondi, der mit zwei Bataillonen eingeborener Infanterie bei Makalle stand, bei einem Versuche, Toselli zu Hülfe zu kommen, halbwegs zwischen seinem Stationsorte und Amba Alagi zurückgedrängt wurde und nach „Adagamus" marschirt ist. Damit sind zweifellos die Adaga-Hamas-Berge, einige Kilometer südlich von Adigrat, gemeint. Es ist also der ganze südliche Zipfel Tigres, soweit er durch den Vorstoß Baratieris am 7. bis 11. October gewonnen wurde, dem Gegner preisgegeben, mit Ausnahme des stark besetzten und befestigten, mit Geschütz versehenen und mit Proviant wohl ausgerüsteten Forts bei Makalle. Es fragt sich nun, ob Baratieri trotz der inzwischen erfolgten Bildung eines siebenten und achten Bataillons eingeborener Infanterie (von je 1100 Köpfen) stark genug sein wird, den Gegner ohne Verstärkung aus der Heimath aus dem Felde zu schlagen. Jedenfalls dürfte der Feind mindestens doppelt so stark sein, als in dem Telegramm angegeben, also etwa 40 000 Köpfe zählen. Ras Makonnens Anwesenheit ist festgestellt, und er verfügt allein über 20 000 Gewehrträger; dazu kommen dann noch ohne Zweifel die Stammtruppen Meneliks und die Leute der Ras Mikaul von Wollo-Galla und Olis von Ambara. Die Gewehre und — nach abessinischer Weise — vielleicht auch die Leute Tosellis stellen einen weiteren Zuwachs dar. Am 8. Dezember wurde Baratieri in Adigrat erwartet, und es ist nicht zweifelhaft, daß er persönlich Verstärkungen herangeführt hat. Das Fort Makalle ist imstande, den an der Wegnahme fester Plätze nicht gewöhnten Abessiniern Wochen und Monate zu widerstehen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. Dez. [Original-Bericht der „Pos. Ztg."] Wie bekannt, soll im Jahre 1896 die Justizreform im Gouvernement Archangelsk eingeführt werden. Es scheint nunmehr festzustehen, daß auch Sibirien nicht später als 1897 die neue Justizordnung erhält. Es bleibt dann noch übrig, auch in Centralasien eine unserer Zeit entsprechendere Justizverwaltung einzuführen. Die jetzige Handhabung der Justiz läßt im Turkestangebiet und in anderen centralasiatischen Landstrichen genug zu wünschen übrig. Dort sollen nun die neuen Gesetze 1898 eingeführt werden und damit würde das ganze Reich — ausgenommen einige von noch wilden Völkerschaften bewohnte Gebiete — dieselbe Gerichtsverfassung haben.

Militär und Marine.

= Das neue Geschützmaterial der Feldartillerie, das sich bis jetzt nur bei durchschnittlich je 3 Batterien der Feld-Artillerie-Regimenter in Händen und Gebrauch befindet, wird, wie die „Berl. Neuest. Nachr." erfahren, bis auf Weiteres noch nicht zur allgemeinen Ausgabe gelangen, da das derzeit vorhandene ältere Material zuvor aufgebraucht werden soll. Jedoch sind sämmtliche ältere Mannschaften bereits mit dem neuen Verschluß des neuen Geschützrohrmaterials, der einzigen für die Handhabung desselben wesentlichen äußeren Aenderung ausgebildet worden, um sofort im Fall der Mobilmachung mit dem neuen Material völlig vertraut zu sein.

= Ueber den Feldanzug der Offiziere des deutschen Heeres ist neuerdings bestimmt worden, daß Generale, Stabsoffiziere in Generalsstellung und Offiziere der höheren Stäbe vom ersten Mobilmachungstage an für den Waffenrock den Leberrock, die Generale außerdem die Mütze zu tragen haben. Zur Feldausrüstung gehören außerdem bei den Offizieren noch der Mantel, ein Revolver, ein Fernglas, bei den Kompagnie- und Eskadronschefs und Lieutenants der Infanterie, Jäger, Kavallerie und Pioniere die Signalpfeife, bei den Premier- und Secondlieutenants der Infanterie und Jäger der Tornister. Unberittene Offiziere können den Mantel gerollt über der linken Schulter, berittene hinter dem Sattel anbringen. Sanitätsoffiziere führen den Säbel.

= Nachdem während der letzten Jahre die auf einigen Schiffen und Torpedofahrzeugen unserer Kriegsflotte zur Kesselfeuerung bisher nur versuchsweise an Stelle der Kohlen verwendeten flüssigen Brennstoffe in jeder Weise befriedigende Resultate ergeben haben, beabsichtigt das Reichsmarineamt, wie die „Post" hört, ausreichende Vorräthe von diesen Brennstoffen — insbesondere für den Kriegsfall — auf den kaiserlichen Werftetablissements bereit zu halten, um den Betrieb der mit besonderer Heizvorrichtung versehenen Kriegsschiffen jeder Zeit sicher zu stellen. Und zwar bedarf es zu diesem Zwecke in erster Linie besonders eingerichteter Bassins, deren einmalige Anschaffungskosten auf 176 000 Mark veranschlagt worden sind. Hierzu treten noch die Kosten der für jede der drei Werften zu beschaffenden Einrichtungen zum Füllen und Entleeren dieser Bassins von 90 000 Mark, sodaß das Gesammterforderniß für die neue Masutheizung sich in unserer Flotte auf 266 000 M. stellen wird. Von dieser Summe haben in Berücksichtigung der unbedingten Dringlichkeit bei der Beschaffung der Bassins im laufenden Rechnungsjahr bereits 88 000 Mark verausgabt werden müssen, obgleich sie außeretatsmäßig waren. Außerdem beabsichtigt die Marineverwaltung, ihre ständigen Kohlenvorräthe bedeutend zu erhöhen, weil in den ersten Wochen einer Mobilmachung keineswegs darauf zu rechnen sein wird, die Bestände durch Heranziehung von außerhalb zu ergänzen, und weil ferner der Kohlenbedarf der neueren Kriegsschiffe ein größerer geworden ist. Um dies ermöglichen zu können, ist in erster Linie auch eine Erweiterung der Kohlenlagerplätze beabsichtigt; und zwar 1. für Danzig auf dem am Weichselufer gelegenen Fort „Bousmard", 2. bei Holtenau als Erweiterung der vorhandenen Kohlenlager der Werft zu Kiel und 3. bei Brunsbüttel als Erweiterung der vorhandenen Kohlenlager der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven. Die Gesammtkosten dieser neuen Kohlenlager, deren Herrichtung, der Bau von Kohlenmagazinen und sonstige Vorrichtungen zum Bekohlen der Kriegs-Fahrzeuge sind auf 677 800 M. veranschlagt worden, von welcher Summe die erste Rate in Höhe von 260 000 M. bereits in den Etat 1896/97 eingestellt ist.

= Das amerikanische Marineamt ist auf Grund eingehender fachmännischer Berichte von der in den letzten Jahren bei allen großen Seemächten herrschenden Vorliebe für Kreuzer abgekommen und wird wieder große Schlachtschiffe bauen. Der nach Ostasien zum Studium des chinesisch-japanischen Seekrieges entsandte amerikanische Offizier hat nämlich berichtet, daß die Niederlage der großen chinesischen Schlachtschiffe darauf zurückzuführen sei, daß die letzteren weder genügende Bemannung noch ausreichende Munition hatten. Die Ueberlegenheit der Kreuzer sei also noch gar nicht erwiesen.

Stadtverordneten-Versammlung.

R. Posen, 11. Dezember.

Den Vorsitz führt Herr Justizrath Orgler.

Die Sitzung wird eröffnet mit Wahlen, worüber Stadtv. Förster berichtet. Derselbe schlägt Namens der Wahlkommission vor zum Ortsbezirks-Vorsteher für den IX. Bezirk den Restaurateur Mützel auf Ostrowek und zu Armenräthen die Lehrer Brendel, Wronkerstraße 5 und Seidelmann, Langestr. 6.

Darauf theilt der Vorsitzende mit, der Magistrat zeige an, daß die Wahl des Herrn Sanitätsraths Dr. Zielewicz zum unbesoldeten Magistratsmitgliede bestätigt worden ist; die Einführung soll heute erfolgen.

Es erscheint nunmehr Herr Oberbürgermeister Witting und vollzieht die Einführung und Vereidigung des Herrn Sanitätsrath Dr. Zielewicz. In seiner Ansprache führt Oberbürgermeister Witting aus: Sie haben, hochverehrter Herr Sanitätsrath, den Staatsdienereid noch nicht geleistet, den Sie heute hier vor dem Magistrat und den Stadtverordneten abzulegen haben. Sie übernehmen durch diesen Eid die Rechte und Pflichten eines Staatsbeamten und zwar insbesondere die Pflichten der Treue und des Gehorsams gegen den Landesherrn, sowie die Pflicht der gewissenhaften Erledigung und Beobachtung ihrer Amtsobliegenheiten. Ich brauche einen Mann von Ihrem Pflichteifer auf die Bedeutung des heutigen Aktes nicht weiter hinzuweisen, nachdem Sie zu der Stellung des höchsten Vertrauens, das Ihnen Ihre Mitbürger geben können, berufen worden sind. Ich möchte mir daher nur gestatten zu betonen, daß es dem Magistrat zur höchsten Freude gereicht, Sie heute in dieses Kollegium einführen zu können. Ich gebe mich der Zuversicht hin, daß Ihre Mitwirkung in demselben eine für unser Gemeinwesen ersprießliche und gedeihliche sein wird. Und obwohl Sie rechtlich und amtlich keine andere Pflicht und Stellung zu erfüllen haben, als die eines Magistratsmitgliedes, so muß ich es doch aussprechen, daß Ihnen insofern eine besondere Aufgabe zufällt, als Sie im gewissen Sinne der Vertrauensmann ihrer polnischen Mitbürger sind und sehen, daß wir im Magistrat bemüht sind, sachlich zu verfahren und die Gefühle aller Mitbürger, soweit dies angänglich ist, zu schonen. Und meine Bitte geht dahin, mitzuwirken an dem Frieden in unserer Stadt angesichts dieses öffentlichen Lebens, daß in einen Kampf Aller gegen Alle auszuarten droht. Nach dieser Ansprache erfolgt die Eidesleistung des Einzuführenden, worauf der Oberbürgermeister demselben die Bestallungsurkunde übergiebt.

Namens des Stadtverordneten-Kollegiums begrüßt Herr Justizrath Orgler das neue Magistratsmitglied. Die durch den Herrn Oberbürgermeister ausgesprochene Freude über den Eintritt des neuen Mitgliedes in das Magistrats-Kollegium werde von dem Stadtverordneten-Kollegium vollkommen getheilt, dem es eine große Genugthuung gewesen sei, daß das Mitglied die auf dasselbe gefallene Wahl angenommen habe. Und die mit Einstimmigkeit getroffene Wahl sei ein Zeugniß dafür, wie sehr es gewünscht werde, daß der Gewählte an Stelle des Herrn Sanitätsraths Dr. Osowicki, der wegen Krankheit aus diesem Amte geschieden sei, in das Magistratskollegium eintrete. Herr Sanitätsrath Dr. Z. trete in ein Kollegium ein, das unter der thatkräftigen, fürsorgenden Leitung des Herrn Oberbürgermeisters bestrebt sei, der Stadt Posen diejenigen Vorzüge zu verschaffen, die ihr durch die Natur versagt seien, die Stadt Posen zu einer gesunden Stadt zu machen. Und die seitens des Magistrats gemachten Bestrebungen hätten gezeigt, wie sehr wir auf dem Wege zu diesem Ziele seien. Eine langjährige Erfahrung werde das neue Magistratsmitglied befähigen, wesentlich fördernd mitzuwirken an der Aufgabe, Posen zu einer gesunden Stadt zu machen. Wie der Herr Oberbürgermeister hervorgehoben habe, liege Herrn Dr. Z. nicht blos diese eine Angelegenheit ob, sondern auch die Pflicht, die gesammten Interessen der Stadt zu fördern, die vom Magistrat in fürsorglichster Weise wahrgenommen würden. Meinungsverschiedenheiten träten überall dort zu Tage, wo menschliche Interessen im Gegensatze ständen. Diesen Meinungsverschiedenheiten entgegenzutreten, werde auch zu den Aufgaben des neuen Magistratsmitgliedes gehören. Möchte dasselbe in dem neuen Amte eine so segensreiche Wirksamkeit entfalten, als in seinem Berufe zur Heilung der leidenden Menschheit. In diesem Sinne begrüßt Redner den neuen Stadtrath und heißt denselben herzlich willkommen.

In längerer Ansprache führt hierauf Stadtrath Dr. Zielewicz aus: Von der ausdrucksvollen, liebenswürdigen Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters sei Redner überrascht gewesen und nicht darauf vorbereitet. Er habe bis jetzt keine Gelegenheit gehabt, zum städtischen Verwaltungswesen in nähere Beziehung zu treten. Aber aus dem, was er gesehen, gehört und gelegentlich gelesen habe, sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Herr Oberbürgermeister nicht bloß der eifrigste Beamte unserer Stadt sei, sondern auch eine der schönsten Zierden derselben. Er habe es bei der Erfüllung seines Amtes verstanden, sich nicht bloß durch seine ausgezeichnete Bildung und praktische Befähigung in allen Zweigen der Verwaltung die Anerkennung unserer polymorphen Bevölkerung zu erringen, sondern auch durch seine Liebenswürdigkeit und seinen Takt. Redner habe daher die Empfindung, daß es für einen kleinen unbesoldeten Stadtrath eine Ehre und ein Vergnügen sein könne, unter solcher Leitung als Stadtrath zu arbeiten. Er danke für die liebenswürdige Ansprache und gebe die Versicherung, daß der Herr Oberbürgermeister ihn, den Redner, bei seiner Arbeit für die Salus publica stets an seiner Seite sehen werde. Dem Stadtverordneten-Kollegium spreche er für seine Wahl zum Stadtrath den aufrichtigsten Dank aus und bitte, es ihm nicht übel nehmen zu wollen, wenn er der Wahl gegenüber zuerst eine ablehnende Haltung eingenommen habe. Man nehme ja nicht gern neue Verpflichtungen und Lasten auf sich, wenn man ihrer schon genug habe, und wenn die besten Tage der Energie leider bereits zur Neige gingen. Da nun aber die Entscheidung getroffen und Redner vor ein fait accompli gestellt sei, wolle er versichern, daß er nach Kräften bestrebt sein werde, im Kreise der ausgezeichneten Männer, die sich an die Spitze der Verwaltung gestellt, durch ernste Auffassung seiner Amtspflichten sich einen geachteten Platz zu erwerben. Er werde dabei das bleiben, als was man ihn gewählt habe, aber bei allen den Eigenthümlichkeiten unseres hiesigen Gemeinwesens glaube er zuerst versprechen zu müssen, daß er es als seine erste Pflicht betrachten werde, für dieses Gemeinwesen zu arbeiten und ihm treu zu bleiben. In diesem Sinne werde er sein Amt ausfüllen und glaube er auf diesem Wege seinen Mitbürgern am besten nützlich sein zu können.

Oberbürgermeister Witting bittet um Entschuldigung, daß er der Sitzung wegen dringender Abhaltung nicht weiter beiwohnen könne. Zugleich ersucht er die Versammlung, über acht Tage noch eine Sitzung vor dem Weihnachtsfeste abzuhalten, um die beiden Vorlagen in Betreff des Berger-Realgymnasiums zu erledigen, vor allem aber, um über die an der Ausmündung des Kanal-Hauptsammlers zu errichtende Pumpstation Beschluß zu fassen. Die bezügliche Vorlage werde dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher bereits morgen zugehen. Sollte ein Beschluß vor Weihnachten nicht mehr zu Stande kommen, dann würde der Magistrat verpflichtet sein, im Interesse der Bürgerschaft eigenmächtig vorzugehen und die nöthigen Bestellungen ergehen zu lassen. Die Vorlage sei übrigens auch in der Baudeputation vorberathen und habe sich dieselbe mit allem einverstanden erklärt.

Der Vorsitzende nimmt für nächsten Mittwoch die erwünschte Sitzung der Stadtverordneten in Aussicht.

Es folgt die Berathung des Antrages des Herrn Stadtv. Brodnitz auf Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten. Stadtv. Dr. Kranz beantragt Absetzung dieses Punktes, da es erwünscht sei, denselben in einem möglichst vollbesetzten Hause zu verhandeln. Stadtv. Kirsten beantragt Verweisung der Vorlage an eine besondere Kommission.

Der Antrag Kranz wird hierauf abgelehnt und es begründet Stadtv. Brodnitz seinen Antrag. Nach § 12 der Städteordnung, welchen Redner verliest, solle zwischen der Einwohnerzahl und der Zahl der Stadtverordneten ein bestimmtes Verhältniß vorhanden sein und die Vertretung der Bürgerschaft in der Stadtverordneten-Versammlung um so größer sein, je zahlreicher die Bevölkerung der Stadt ist. Der Gesetzgeber habe diese Bestimmung mit Rücksicht darauf getroffen, daß mit der Größe der Stadt die Wichtigkeit der Vorlagen zunehme. Bei Erlaß der Städteordnung habe Posen 50 000 Einwohner und 36 Stadtverordnete gehabt. Seitdem sei die Seelenzahl auf 70 000 gestiegen, die Zahl der Stadtverordneten aber dieselbe geblieben. Dieser Nachtheil einer zu geringen Zahl von Stadtverordneten habe sich in den letzten Jahren immer mehr fühlbar gemacht. An eine Vermehrung habe man aber nicht denken können, so lange man in dem alten Rathhause tagen mußte, dessen Raum kaum für 36 Stadtverordnete und 13 Magistratsmitglieder ausreichte. Mit dem Einzuge in das neue Stadthaus sei dieser Grund gegen die Vermehrung beseitigt. Der Antrag auf Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten von 36 auf 48 wolle der Stadt die Zahl der Vertreter geben, welche sie nach der Städteordnung zu fordern berechtigt sei und die sie auch nöthig habe. Nur selten sei das Kollegium vollzählig, man habe sich mit 35, 34 und selbst schon mit

31 Stadtverordneten begnügen müssen. Dazu komme, daß stets ein gewisser Theil behindert sei, an den Sitzungen theilzunehmen. Die Versammlung sei durchschnittlich nur von 25—27 Mitgliedern besucht, und diese Zahl gebe dann den Ausschlag für Beschlüsse von der größten Tragweite. Noch schlimmer stände es oft um die Besetzung der Kommissionen. Bei 36 Stadtverordneten könnten die beiden bedeutendsten Kommissionen, die Finanz- und Bau-Kommission, nur von 12 bis 13 Mitgliedern beschickt werden, in den anderen Kommissionen säßen in den meisten Fällen nur 5—7 Mitglieder, und so gäben mitunter 3—4 Mitglieder den Ausschlag für den Beschluß. Darunter leide die Gründlichkeit der Berathungen, und den Referaten könne nicht diejenige Sorgfalt zugewendet werden, welche im Interesse der Sache nothwendig sei. Alle diese Mängel würden schwinden, wenn man die Zahl der Stadtverordneten von 36 auf 48 vermehre, wie dies der Städteordnung entspreche. Wenn man dem Antrage entgegenhalte, es werde hier an der ausreichenden Zahl geeigneter Männer fehlen, so stelle man der Bürgerschaft ein Armuthszeugniß aus, wozu kein Grund vorliege. Unter Hinweis auf § 12 der Städteordnung beantrage er, zu beschließen: die Zahl der Stadtverordneten von 36 auf 48 zu erhöhen und den Magistrat zu ersuchen, diesem Beschlusse beizutreten und zur Ausführung desselben die weiteren Schritte zu veranlassen.

Der Antrag veranlaßt eine längere Debatte. Stadtv. Kirsten: Die Ausführungen des Antragstellers hätten ihn, den Redner, in der Ansicht bestärkt, daß es mit Rücksicht auf die große Tragweite des Antrages nicht zweckmäßig sei, denselben in der heutigen schwach besetzten Versammlung zu erledigen, den Antrag vielmehr einer besonderen Kommission zu überweisen.

Stadtv. Dr. Kranz schließt sich dem Antrage Kirsten an.

Stadtv. Placzek erkennt die für die Vermehrung der Stadtverordneten vorgebrachten Gründe als stichhaltig an, ist aber trotzdem heute für Ablehnung der Anträge Brodnitz und Kirsten. Ueber kurz oder lang werde die Stadt vor die Frage der Eingemeindung der Vororte gestellt sein, und dann könne man die Vermehrung der Stadtverordneten zweckmäßig hiermit verbinden. Man werde dann auch eine hinreichende Auswahl geeigneter Männer haben.

Stadtv. Cichowicz spricht für den Antrag Brodnitz.

Stadtv. Förster bittet, den Antrag Brodnitz anzulehnen. Bei 36 Stadtverordneten würden die einzelnen Mitglieder durch die Kommissionsberathungen übermäßig in Anspruch genommen.

Stadtv. Jaffé wünscht Stellungnahme des Magistrats zu dem vorliegenden Antrage.

Bürgermeister Künzer erklärt, für den Magistrat eine bindende Erklärung nicht abgeben zu können, da der Magistrat über den Antrag einen Beschluß nicht gefaßt habe. Nach einer früheren Aeußerung des Oberbürgermeisters stehe der Magistrat der Sache sympathisch gegenüber, wolle aber die Initiative den Stadtverordneten überlassen, deren Beschlüssen der Magistrat sich zweifellos anschließen werde. Auch der Magistrat halte die Zahl von 36 Stadtverordneten nicht für ausreichend und dann sei für ihn noch der Gesichtspunkt maßgebend, daß ein Beschluß, der von 13 Magistratsmitgliedern gefaßt wurde, von 11 Stadtverordneten umgestoßen werden könne. Die vom Stadtverordneten Placzek vorgebrachte Eingemeindung der Vororte habe doch mit der Vermehrung der Stadtverordneten nichts zu thun. Ueberhaupt sei die Frage der Eingemeindung der Vororte doch noch Zukunftsmusik.

Der Referent Stadtv. Brodnitz konstatirt, daß gegen seinen Antrag materiell nichts angeführt worden sei als die Frage der Eingemeindung der Vororte, die aber hinfällig sei. Man möge seinen Antrag annehmen, um endlich mit dieser Sache den Anfang zu machen.

Der Vorsitzende führt aus, daß sich zu dem Antrage vielleicht doch noch Manches sagen lasse und deshalb die Kommissionsberathung empfehlenswerth sei.

Der Antrag Kirsten wird hierdurch mit 16 Stimmen angenommen.

Der Kommission sollen nach dem Vorschlage des Vorsitzenden der Antragsteller und die Vorsitzenden und Stellvertreter der Fachkommissionen angehören. Dieser Vorschlag wird angenommen.

Ueber die Abtretung einer Parzelle der Venetianer-Straße an den Tischlermeister Koffer berichtet Stadtv. Hein. Danach hat der Hausbesitzer Koffer die Erlaubniß zur Neubebauung seines Grundstücks Venetianerstraße Nr. 7 erhalten. Um eine bessere Fluchtlinie herzustellen, muß der Hausbesitzer Koffer 23 Qm. städtischen Grundbesitzes übernehmen. Mit demselben ist dafür der Betrag von 207 Mark vereinbart, außerdem hat sich der Eigenthümer verpflichtet, sämmtliche durch die grundbuchliche Uebereignung der erwähnten Parzelle entstehenden Kosten zu tragen. Der Referent empfiehlt die Annahme der Vorlage, welche ausgesprochen wird.

Es folgt die Bewilligung der Mittel für die Einstellung dreier Schwestern vom Rothen Kreuz beim städtischen Krankenhause. Referent ist Stadtv. Dr. Landsberger. Nach der Vorlage wollte der Magistrat die Wärterverhältnisse im städtischen Krankenhause dadurch verbessern, daß die Pflege und Wartung der Kranken geeigneteren Händen anvertraut werde. Zunächst handle es sich darum, das Wartepersonal auf der chirurgischen Station einer wirksameren Aufsicht zu unterstellen und für das Operationszimmer geeignete Kräfte zu gewinnen. Als solche habe das Krankenhaus vom 1. Juni d. J. zwei Schwestern vom Rothen Kreuz in Kassel überwiesen erhalten, und eine dritte Schwester solle eintreffen. Die durch die Einstellung von drei Schwestern entstehenden Mehrkosten gegen den laufenden Etat betragen 192,33 Mk., welche nachträglich zu genehmigen seien. Der Referent hebt die allseitigen Vortheile für die Krankenpflege durch zweckmäßig vorgebildete Pflegerinnen hervor und spricht dem Magistrat seinen Dank für die Bestrebungen in dieser Richtung aus. Die Vorlage bittet Referent anzunehmen und die Mehrkosten von 192,33 Mk., nachträglich in den Etat des Krankenhauses für 1895/96 einzustellen. Dem Antrage wird entsprochen.

Zuletzt berichtet Stadtv. Ziegler über die Bewilligung der Mittel zur Vornahme statistischer Arbeiten im Armenbureau. Vor einiger Zeit habe in Frankfurt am Main eine Konferenz von Statistikern deutscher Städte getagt und die Aufstellung einer Statistik über die öffentliche Armenpflege in allen deutschen Städten angeregt. Statistik solle mittelst besonderer Zählkarten gewonnen werden. Bei der großen Bedeutung einer solchen Statistik halte Referent es für eine Pflicht, daß sich Posen an dem Unternehmen betheilige. Es solle darum für 1896/97 eine genaue Statistik über sämmtliche Armenunterstützungen in Posen aufgestellt werden. Bei Beginn des Jahres würden hierzu 2000 Zählkarten und im ganzen Jahre 3—4000 Zählkarten auszufüllen und zu bearbeiten sein. Zur Bewältigung dieser Arbeit sollen in der Zeit vom 15. März bis 15. April k. J. 2—3 Hilfskräfte im Armenbureau beschäftigt werden, auch werde beabsichtigt, ein Dezernat für statistische Arbeiten zu schaffen. Die erforderlichen Kosten werden 1000 M. betragen, welche in den Etat für 1896/97 eingestellt werden sollen. Der Referent empfiehlt die Bewilligung der Kosten für die Armenstatistik bis zur Höhe von 1000 M. Auch die Einrichtung einer Stelle für statistische Arbeiten würde er nur empfehlen können.

Stadtv. Herzberg bemerkt, es seien dem Magistrat bereits 3000 M. für statistische Arbeiten zur Verfügung gestellt. Es solle hier, wie er gehört habe, eine Baugenossenschaft gegründet werden. Der Magistrat möge eine Wohnungsstatistik aufstellen, um dem Publikum zu zeigen, daß in Posen ein Wohnungsmangel nicht vorhanden ist.

Bürgermeister Künzer: Die 3000 M. zu statistischen Arbeiten seien im Etat leider gestrichen worden. Eine Wohnungsstatistik solle auf der Grundlage der Wohnungskarten, die bei der Volkszählung am 2. Dezember ausgefüllt wurden, geliefert werden. Zur Bearbeitung habe sich das statistische Amt bereit erklärt, das auch diese Wohnungskarte entworfen habe.

Damit schließt die öffentliche Verhandlung nach 6½ Uhr. Derselben folgt eine geheime Verhandlung über die Erwerbung der Grundstücke für die Schlachthausanlage.

Polnisches.

Posen, den 12. Dezember.

s. **Auch die polnischen Industrievereine** (welche? die in Westpreußen? — Red.) sollen in Kenntniß gesetzt worden sein, daß sie „wegen großpolnischer Agitation“ für politische angesehen würden, — so berichtet ein Korrespondent der „Gazeta Grudziądzka“, die es sich in letzter Zeit zur Aufgabe gemacht zu haben scheint, allerhand unkontrollirbare Neuigkeiten in die Welt zu setzen. Das Blatt selbst, fügt der Nachricht seines Berichterstatters hinzu, auch ihm sei bekannt, daß ein gewisser polnischer Industrie-Verein von dem Bürgermeister, als der Ortspolizeibehörde, eine diesbezügliche Mittheilung erhalten habe. Ob dies Industrievereinen in anderen Orten ebenso ergangen sei, wisse die „Gaz. grud.“ nicht. Sollte es in der That der Fall sein, so wäre damit, meint das Blatt, der Beweis erbracht, daß man gemäß der Anordnung einer höheren Behörde verfahre. Der Berichterstatter räth, daß irgend ein Verein eine gerichtliche Entscheidung darüber herbeiführe, ob ein Verein, der nur polnisch-patriotisch sei, damit in die Kategorie der politischen Vereine falle. Die Kriegervereine z.B. seien im hohen Grade deutsch-patriotisch, ohne jedoch den politischen Vereinen zugezählt zu werden. Die „Gaz. grud.“ bestätigt diese Ansicht unter Berufung auf eine Entscheidung des Obertribunals vom 5. November 1874, wonach „es nicht straffällig sei, wenn Jemand in einer zu anderen Zwecken veranstalteten Versammlung gelegentlich politisches Gebiet betrete.“

s. **Das Gut Rudy** bei Mieltschin soll parzellirt werden. (Kuryer.)

s. **In die Landwirthschaftskammern** sind in Znin gewählt worden die Herren Colbe-Wartenberg und Hartfiel-Wilczkowo. (Dziennik)

s **Die Fürstin Oginska** hat der „Gazeta Gdanska“ zufolge, von den ihr gehörigen Gütern Czekanowo auf 12 Jahre und Obozin auf 16 Jahre an Deutsche verpachtet.

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Lissa i. P.,** 11. Dez. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer hatten sich die Arbeiterin Anna Woldt und die unverehelichte Ida Jäkel aus Rawitsch wegen Diebstahls zu verantworten. Am 16. Oktober d. J. kamen die beiden Angeklagten zu einem Kaufmann nach Fraustadt; während die Jäkel um einen Umhang handelte, stahl die Woldt eine Hose, die sie bald darauf in Laßwitz zu verkaufen suchte. Außerdem hat die Woldt auch noch im Hause des Zuckerdirektors zu Fraustadt ein Paar Gummischuhe gestohlen. Um vor Entdeckung bewahrt zu bleiben, verbarg die Jäkel, die bei den von der Woldt ausgeübten Diebstählen stets Posten stand, die Gummischuhe in einem Tuche. Die Strafkammer verurtheilte die Woldt wegen Diebstahls im mehr als ersten Rückfalle zu einer Gefängnißstrafe von 5 Monaten und außerdem wegen Landstreichens zu einer Haftstrafe von 6 Wochen sowie Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Die Jäkel erhielt eine Woche Gefängniß und 4 Wochen Haft.

⊙ **Lissa i. P.,** 11. Dez. Die nächste Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht beginnt am 3. Februar 1896. Zum Vorsitzenden bei den Verhandlungen ist Landgerichtsdirektor Büttner aus Ostrowo ernannt worden.

* **Pleschen,** 8. Dez. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte den hiesigen königl. Distrikt-Kommissar zu 10 Mk. Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten. Der Verurtheilte hatte verschiedene deutsche Kolonisten auf den Ansiedelungsgütern in hiesiger Gegend aufgefordert, nicht weiter bei einem hiesigen bekannten polnischen Kaufmanne zu kaufen.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 12. Dezember, Abends.

Der Reichstag

setzte heute die Etatsberathung fort.

Abg. Zimmermann (Antis.) beschwert sich darüber, daß die Gesetzgebung nur das Großkapital berücksichtigt habe; der Mittelstand sei leer ausgegangen. Betreffs des Gesetzes über die Handwerkerkammern sagte er, es sei sehr schwer, dem gegenüber Stellung zu nehmen, man wisse nicht wer Freund und wer Feind sei. Ferner erklärt er die den Sozialdemokraten gegenüber neuerdings eingeschlagene Politik für durchaus verkehrt und nur geeignet, der Sozialdemokratie Wasser auf die Mühle zu liefern. Das Bürgerliche Gesetzbuch bedürfe in vielen Punkten einer Umarbeitung.

Abg. Hausmann (Volksp.) bespricht die kolonialen Verhältnisse und weist auf den Fall Wehlau hin; es werde auf die Missionen zu wenig Rücksicht genommen. Die Missionen allein würden mit den Negern besser fertig, als mit militärischer Unterstützung. Redner bedauert die gestern gefallenen Ausdrücke, mit denen der Kriegsminister die Würde des Hauses verletzt habe. Ausdrücke wie „Schmierfinken“ seien auf den Kasernenton zugeschnitten und würden vielleicht in den Offizierkasinos applaudirt werden. — Vizepräsident Spahn erklärt diesen Ausdruck für parlamentarisch unzulässig. — Redner fährt fort, viel Erfolg werde der Minister nicht haben. Deutschlands Politik in Ostasien erwecke den Anschein, als wenn Deutschland ganz im Gefolge Rußlands marschire. Herr von Köller sei gegangen ohne einen Gegner mit nach Walhalla zu nehmen. (Große Heiterkeit.) Redner erwähnte auch des Falles Hammerstein, dem er dem Fall Liebknecht gegenüberstellt. Die Justiz habe keine Binde mehr vor den Augen, sondern sehe die Person an. Weiter bedauert er, daß man das Allgemeine Wahlrecht beschneiden wolle und schließt mit dem Satze, die Regierung solle ein liberales Programm aufstellen und sich auf die bürgerlichen Kreise stützen.

Darauf nahm Abg. Bebel (Soz.) das Wort, indem er auf die in letzter Zeit so zahlreich vorgekommenen Majestätsbeleidigungsprozesse einging und auch auf den Fall Hammerstein zurückkam. Bebel erklärte, es existirten von Konservativen zahlreiche Briefe, in denen schwere Majestätsbeleidigungen enthalten seien, und behauptete, daß die Staatsanwalt Hammerstein Gelegenheit zur Flucht gegeben habe. — Darauf antwortete Justizminister von Schönstedt, daß die Staatsanwaltschaft sofort eingeschritten sei, als das Komitee der „Kreuzztg.“ die Erklärung veröffentlichte, daß Hammerstein suspendirt sei.

Frhr. v. Marschall erklärt, daß die Justiz nicht tendenziös sei. Die zunehmende Zahl der Majestätsbeleidigungsprozesse würde von Niemandem lebhafter verpönt, als von der Staatsanwaltschaft und den Gerichten (Widerspruch.). Der „Dolus eventualis“, sagte der Minister, sei ein allbekannter juristischer Begriff, mit dem allerdings Mißbrauch getrieben werden könnte. Unbedachtsame Aeußerungen auch ungebildeter Leute über die Person des Kaisers müßten von der Staatsanwaltschaft verfolgt werden, es träten aber sehr oft Begnadigungen ein; ferner sei es berechtigt, daß Angriffe auf die staatliche Organisation streng geahndet würden.

Die „Norddeutsche“ stellt fest: Gegenüber der Ableugnung Bebels in seiner gestrigen Reichstagsrede, das Liebknechts Schrift: „Zu Schutz und Trutz“ die Worte enthält: „Das Vaterland in eurem Sinne ist uns ein reaktionärer kulturfeindlicher Begriff.“

Braunschweig, 12. Dez. Nach Meldungen hiesiger Blätter wird die Angelegenheit, bezüglich der gegen den verstorbenen Professor Seidel seiner Zeit eingeleiteten Disziplinaruntersuchung, nunmehr auch die Gerichte beschäftigen, da die Direktion des hiesigen herzoglichen Krankenhauses mit Genehmigung des Ministeriums Strafantrag gegen die Brüder Seidels, sowie gegen Geheimrath von Bergmann wegen Beleidigung der Assistenzärzte stellte.

Düsseldorf, 12. Dez. Ein großes Feuer zerstörte heute früh die Jalousiefabrik von Blasberg u. Comp."

München, 12. Dez. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Prinzregent hielt am 8. Dezember bei einem militärischen Bankett eine Rede, in welcher er auf die hartnäckigen, siegreichen Loire-Kämpfe des Bayrischen Heeres hinwies und er der im Kampfe Gefallenen, wie der seither Heimgegangenen gedachte. Der Prinzregent erinnerte an die ehrwürdige Gestalt Kaiser Wilhelm I., der sich bis in den Tod das Wohlwollen erhalten habende Führer, an die ritterliche Erscheinung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des siegreichen Führers der dritten Armee und an die bayrischen Korpsführer Hartmann und von der Tann. Sollte jemals der Ruf zum Kampfe an das Heer erschallen, so werde Bayern, dessen sei er gewiß, an der Seite der verbündeten Truppen unter dem Oberbefehl des deutschen Kaisers den erprobten Ruhm zu wahren wissen. Der Prinzregent sprach der Armee und den Führern seine dankerfüllte Anerkennung aus, fest vertrauend auf die Treue der Armee im Frieden, wie im Kriege und brachte ein Hoch auf die bayrische Armee aus.

Hamburg, 12. Dez. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß auf Vogelsand ein großes Schiff gescheitert und vollständig wrack geworden sei. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Petersburg, 12. Dez. Dem „Schwarzen-Meer-Boten“ zufolge traf in Batum der Dampfer „Petersburg“ der freiwilligen Flotte ein. Der Dampfer wird zur Verfügung des Großfürsten-Thronfolger für dessen Reise nach einem klimatisch günstigeren Orte in Bereitschaft gehalten. Der Thronfolger wird in den nächsten Tagen in Batum erwartet. Gerüchtweise verlautet, die Kaiserin-Wittwe werde sich demnächst direkt nach dem Reiseziel des Thronfolgers, als welches Nizza genannt wird, begeben.

Paris, 12. Dez. Die Delegirten des Bimetallisten-Kongresses begaben sich heute zum Minister-Präsidenten Bourgeois; derselbe erklärte, die französische Regierung zolle den Bestrebungen der Bimetallistenliga Beifall, welche die Arbeit der Regierung erleichtern würde. Graf Mirbach sprach den Dank der Delegirten aus. Nachher wurden die Delegirten von dem Präsidenten Faure empfangen, welcher den Wunsch aussprach, die Protokolle des Kongresses kennen zu lernen, um dieselben zu studiren.

London, 12. Dez. Die „Times“ melden aus Rom, die italienische Regierung habe Befehl gegeben, daß der Dampfer „Archimedes“ in die Dardanellen einlaufen solle.

London, 12. Dez. Die „Times“ theilen mit, daß neue Niedermetzelungen von Christen und Armeniern stattgefunden habe. Ein Bischof und fünf andere Geistliche sollen in einem Hause verbrannt sein.

Bern, 12. Dez. Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1896 Lachenal (Genf) radikal, zum Vizepräsidenten Delcher (Turgau) radikal.

Konstantinopel, 12. Dez. Die von Said-Pascha gestellten und von dem Sultan genehmigten Bedingungen, unter denen er die englische Botschaft verlassen hat, sind folgende: Garantirte Sicherheit für sich und seine Familie, völlige Freiheit seinen Wohnsitz zu kündigen, sowie die Versicherung, daß er nie irgend ein Amt anzunehmen brauche, und daß ihm seine Pension voll und ganz ausgezahlt werde. Die Garnison in Zeitun ist noch immer gefangen und wird von den Aufständischen milde behandelt.

Zur Lage in der Türkei.

Konstantinopel, 12. Dez. Der Minister des Aeußern machte heute sämmtlichen Botschaftern die Mittheilung von den Vorbehalten der Pforte bezüglich der Durchfahrt der zweiten Stationsschiffe: 1. müssen die zweiten Stationsschiffe leichte Fahrzeuge sein, was der Fall ist; sodann müssen die Schiffe nicht gleichzeitig einlaufen, was auch nicht beabsichtigt war. Schließlich soll die diesmalige Bewilligung keinen Präzedenzfall für die Zukunft bilden. Dieser letztere Vorbehalt konnte als gegen das Vertragsrecht verstoßend nicht bewilligt werden. Das englische Stationsschiff ist unterwegs, die Ankunft des italienischen ist angekündigt, das österreichisch-ungarische trifft ein.

Gust. Ad. Schleh, Posen, Cigarrenfabrik & Importhaus, Hauptgeschäft Wilhelmsplatz Nr. 1, empfiehlt Importen neuester Ernte, Hamburger & Bremer Havana-Cigarren, sowie eigenes Fabrikat von 25 M. aufwärts. Versand nach außerhalb bei 5/10 Kisten franco. 14373

Danksagung.
Aus Anlaß des Hinscheidens unseres geliebten Franz sind uns so viele Beweise der Theilnahme, auch von unbekannter Hand, zugegangen, daß wir dafür nur auf diesem Wege unsern innigen Dank aussprechen können.
Posen, d. 12. Dez. 1895.
Lake und Familie.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Gustav Lücke in Berlin. Freiherrn von Reitzenstein in Hannover.
Eine Tochter: Reg.-Baumeister Fritz Wolff in Oppeln. Staatsanwalt Dr. Borchert in Steglitz.

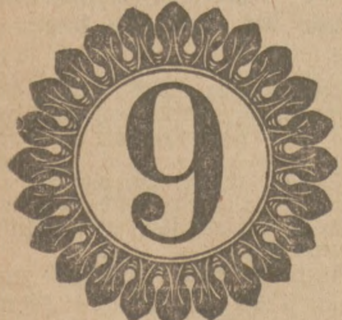
Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 13. Dezember 1895: **Novität.** Zum ersten Male mit glänzender Ausstattung an Kostümen, Dekorationen und Requisiten **„Der Schatzgräber".** Großes Ausstattungsballet in 2 Aufzügen von Fr. A. Stahlberg-Wiest u. Dir. M. Richards. Vorher: **„Die flotten Burschen".** Komische Operette in 1 Akt von Suppé. Hierauf: **„Der dritte Kopf"**, Schwank in 1 Akt von Wallner. Sonnabend, den 14. Dezember 1895: Zum letzten Male **„Carmen".** 17234

Specialitäten-Theater „Riviera."

Täglich Auftreten von Spezialitäten zur ersten Ranges. Allabendlich: Größter Erfolg. **„Max Grabow".** Riesen-Programm: 22 Nummern.
Die Direction.
Sonntags: **2 Vorstellungen.** Nachmittags 4 Uhr. Sperrsitz 50 Pf., Saalplatz 25 Pf. Abends 7 Uhr. Sperrsitz 1 M., Saalpl. 50 Pf. 17229



Restaurant A. Duchowski,
Posen, Berlinerstr. 9,
Alleinige Niederlage des **Culmbacher Bieres** von **Conrad Kissling** in Breslau. Ausschank des **hellen Spatenbieres** von **Gabriel Sedlmayr** in **München.**

Zu kleinen Festgeschenken empfohlen: 17130
Führer durch Posen (soeben erschienen). Gebunden und sehr elegant ausgestattet m. Siegel und Plan der Stadt, sowie Abbildung des Rathhauses. Preis 1 M.
Album von Posen, 16 photolith. Ansichten nach neuesten Aufnahmen. Eleg. gebunden. Preis 1,50 M.
Verlag von Joseph Jolowicz in Posen.

Privat-Kapitalisten bestellt Probe-Nummern der „Neuen Börsen-Zeitung", Berlin, Zimmerstrasse 100. Versandt gratis und franco.

Posener Pfandbriefe.

Die **Versicherung** gegen die am 19. cr. beginnende **Ausloosung** übernimmt 17235
Heimann Saul, Bankgeschäft.

Posener 4% und 3½% Pfandbriefe.

Zu der am 19. d. Mts. stattfindenden Verloosung obiger Pfandbriefe übernehmen wir die Versicherung. 17238
Sigmund Wolff & Co.,

Posener Pfandbriefe.

Die Versicherung gegen Coursverlust bei der am 19. cr. beginnenden Ausloosung übernehmen
Hartwig Mamroth & Co., Bankgeschäft, Posen.

Posener Pfandbriefe.

Die Versicherung gegen die am 19. cr. stattfindende Ziehung übernehmen 17241
Goldschmidt & Kuttner.

Posener Pfandbriefe.

Versicherung gegen Kursverlust bei der am 19. d. Mts. stattfindenden Ausloosung übernimmt
Posener Landschaftliche Darlehnskasse.

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in anerkannt bewährtem Fabrikat, mehrfach prämiirt, zuletzt mit der höchsten Auszeichnung auf der Posener Prov.-Gew.-Ausstellung, ebenso **Cassetten** empfiehlt bestens 17245
die Hauptniederlage seit 1866 von Moritz Tuch in Posen und Jersitz.

Pianinos

Julius Blüthner, Hofpianofortefabrik, Leipzig,
Zeitter & Winkelmann, Braunschweig,
Thürmer, Meissen, etc.
Weltberühmte preisgekrönte Fabrikate ersten Ranges unter **Garantie** zu **billigsten** Preisen bei 17237
A. Droste, Pianoforte-Magazin, Victoriastr. 18.

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt garantirt echte vorzügliche 17079
Bordeaux-Weine, Rhein u. Mosel, Ober-Ungar zu **billigsten Engrospreisen.** Aufträge nach außerhalb erbitte rechtzeitig
Adolf Leichtentritt, Weingroßhandlung, **39 Ritterstraße 39.**

Feiste Fasanen, Capaunen, Perlhühner, Enten, Gänse, **Rehbraten** bei
J. Smyczynski, St. Martin 27.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilh. Arnoldi begründete, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit beruhende

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht." Sie strebt nach größter Gerechtigkeit und Billigkeit. Ihre Geschäftserfolge sind stets überaus günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt. **Sie ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

Versich.-Bestand Anfang 1895	673	Millionen M.
Geschäftsfonds „ „	202	Millionen M.
Darunter:		
Zu verteilende Ueberschüsse	33	Millionen M.
Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung	256⅘	Millionen M.

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über 5% der Einnahmen betragen.

Verein „Frauenhilfe".

Die **Festvorstellung** findet **Donnerstag, den 19. Dezember im Lambert'schen Saale** Abends 8½ Uhr statt. Hiesigen Nichtmitgliedern ist der Zutritt **nicht** gestattet. Eintrittskarten sind Montag den 16. und Dienstag den 17. d. Vormittags von 9—12 Uhr bei Herrn **Bielstein,** Wilhelmstr. 21 II. zu haben.
17244 **Der Vorstand.**

Deutschen Cognac

(garantirt rein Weindestillat, vom französischen nicht zu unterscheiden) in anerkannt guter Qualität,
1/1 **Literflasche 2 M. 10 Pf.,**
1/2 **Literflasche 1 M. 10 Pf.,**
sowie **deutschen Rum** nach englischer Methode gebrannt 48/50 % stark.
1/1 **Literflasche 2 M.**
1/2 **Literflasche 1 M.**
17239 empfiehlt
St. Woyniewicz, Wasserstraße 8.

Münchener Löwenbräu

Weltausstellung **Chicago** höchste Auszeichnung.
Haupt-Ausschank:
Restaurant { **Schiefek,** Berlinerstraße, **Wiedermann,** Königsplatz.
In Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorräthig beim General-Vertreter 13442
Fernsprechanschluß Nr. 131.
Oscar Stiller, Breitestr. 12.

Entöltes Cacaopulver,

leicht löslich, mit hochfeinem Aroma u. vorzüglichem Geschmack, im Gebrauch sehr ergiebig und von hoher Nährkraft,
feinste Speise- und Dessert-Chocoladen
in den wohlfeilsten bis besten Qualitäten aus der **Dampf-Chocolade-Fabrik**
Müller & Weichsel Nachf., Magdeburg S.
Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Delikateß-Handlungen.
Vertreter für Posen: S. Sobeski, Thorstr. 4. 13720

Kleider-Sammet glatt, gerippt u. bedruckt in reichster Farbenwahl
Mäntelplüsche aller Art (glatt, Krimmer etc.)
Möbelplüsche, Leinenplüsche, Decken in reichster Auswahl liefert zu Fabrikpreisen direkt an Private 16552
E. Weegmann, Bielefeld, Plüschweberei u. Färberei.
Muster bereitwilligst franko gegen franko.

Ca. 5 000 000 M.

Instituts-, Stifts- und Kassengelder können auf Häuser, Güter, auch auf gute rentable industrielle Etablissements, sowie an Kreise, Gemeinden etc. ausgeliehen werden. Offerten unter B. 6. 31 an G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.

15 000 Mark

werden sofort auf ein Grundstück, sehr sichere Hypothek, sofort gesucht. Off. u. A. R. 9 postl. Posen erb.

Damen find. billigst discrete liebevolle Aufnahme u. beste Pflege b. Wwe. Hebamme **Speer,** Breslau, alte Taschenstr. 20

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, den 13. Dezember, 4 Uhr Abends: **Gottesdienst.**
Sonnabend, den 14. Dezember, 9½ Uhr Vorm.: **Gottesdienst.**
Neumondsweihe und Predigt.
Der **Jugend-Gottesdienst** fällt aus.

Gemeinde-Synagoge Neue Betschule.
Freitag, den 13. d. M., Nachmittags 3¾ Uhr: **Chanukafeier.** Predigt des Herrn Gemeinde-Rabbiners.

Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt:
Knoop, Sagen und Erzählungen aus der Provinz Posen, herausg. von der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. Im eleganten Originalband für 8 Mark vorräthig bei
Jos. Jolowicz, Buchhandlung **Alter Markt 4.**
Mitglieder der Historischen Gesellschaft können auch Exemplare zum Vorzugspreise von 6 M. direkt von dem Vorstande der Gesellschaft, Posen, Schloßberg 4 beziehen. 17230

Goldbergfeder.

Neueste Stahlfeder. Diese aus bestem Material angefertigte Stahlfeder, für jede Hand passend, halte ich in den 3 Spitzen E F. F. M. auf Lager und empfehle jedem Vielschreibenden diese wirklich vorzügliche Neuheit.
1 Schachtel = 1 Gross = 12 Dtz. 2 M.
D. Goldberg, Inhaber Eduard Waltner, **Posen,** Wilhelmstr. 6.
15813

Specialität: Baumkuchen vortreffl. geeig. als **Weihnachtsgeschenk** verf. tägl. fr. m. Verp. f. 5 Mk., u. größer. Festbest. erb. rechtz. 15716
Paul Lange, Conditor, Hoflieferant, Bischofswerda i. S.

Böhm. Fasanen, Rehwild, Mastputen u. Enten sowie 17246
frischer Silberlachs, Zander, Schellfische.
S. Samter jr.

Guten Violin- und Mandolinen-Unterricht ertheilt. Näh. Exped. d. Zeitung. 17221

Die gegen Frau **M. Goderska** ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück und leiste Abbitte. A. Wojczak

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
14975 Posen, Friedrichstr. 4.

Lokales.

Posen, 12. Dezember.

Der vorliegenden Nummer unserer Zeitung ist für unsere geehrten Abonnenten ein **Comtoir-Kalender** für das Jahr 1896 gratis beigelegt.

---

* **Stadttheater.** Morgen also findet die Première des großen Ausstattungs-Ballets „Der Schatzgräber“ statt. Voran geben die Operette „Flotte Bursche“ und und der bekannte Schwank „Der dritte Kopf“. Für Sonnabend ist noch [illegible] die Oper „Carmen“ angesetzt. Als erste diesjährige Weihnachts-Kinder-Vorstellung zu halben Preisen gelangt am Sonntag Nachmittag das für die Bühne von Görner bearbeitete Märchen „Frau Holle“ zur Aufführung.

n. **Bevölkerungsstatistik.** In der Zeit vom 27. Oktober bis 16. November war die Bewegung in der Stadt Posen folgende: Zugang 1091, Abgang 821, mithin eine Vermehrung von 270 Personen. — Jersitz, Zugang 274, Abgang 224, somit mehr 50 Personen. — St. Lazarus. Zugang 142, Abgang 80, also Zuwachs 62 Personen. — Wilda: Zugang 113, Abgang 102, mithin 11 Personen mehr.

×× **General-Versammlung des Sterbekassen-Renten-Vereins für die Provinz Posen.** Gestern Abend wurden die Berathungen über den Entwurf für ein neues Vereinsstatut, wie dies bereits in unserem heutigen Berichte über die erste Versammlung mitgetheilt wurde, fortgesetzt. Die Versammlung war noch spärlicher besucht, als am vorgestrigen Abende; von den 1200 bis 1300 Mitgliedern des Vereins waren nur etwa 40 erschienen und gehörten diese wiederum fast ausschließlich dem Beamtenstande an. Die Versammlung erledigte den Rest der Vorlage (§ 20 bis 50), die unwesentlichen Bestimmungen nach dem revidirten Wortlaut, die bedeutungsvolleren fast durchweg unter Zurückgreifen auf die Satzungen des alten Statuts. Auch der von der Kommission aufgestellte neue Prämientarif, dessen Sätze sich zum Theil in gleicher Höhe mit denen der Rothenburger Sterbekasse, theils unter denselben hielten, fand keine Annahme, und wurde der alte Tarif beibehalten. Im großen und ganzen bleibt somit bis auf die in unserem ersten Berichte mitgetheilten Aenderungen das Wesentlichste beim Alten. Hervorzuheben wäre vielleicht nur noch, daß der Verein fortan seiner polnischen Mitglieder halber alle Bekanntmachungen ꝛc. auch in einer hiesigen polnischen Zeitung veröffentlichen wird. Die Verhandlungen, welche um 8 Uhr begonnen hatten, endeten gegen ³/₄11 Uhr.

* **Im Verein ehemaliger Bürgerschüler** fand am vergangenen Montag Abend im Vereinslokal bei Kuhnke wiederum ein Vortragsabend statt. In überaus großer Anzahl waren die Mitglieder nebst ihren Damen erschienen, so daß der Saal vollständig gefüllt war. Als Vortragsthema war diesmal die Lebensbeschreibung des berühmten Komponisten Josef Haydn gewählt. In liebenswürdigster Weise hatte Herr Gerhardt an Stelle des plötzlich erkrankten Herrn Dittrich die Stelle des Vortragenden übernommen. In kurzen Worten führte der Redner Folgendes aus: Josef Haydn, Sohn eines Wagenbauers, wurde am 31. März 1732 zu Rohrau bei Bruck in Nieder-Oesterreich geboren. Ein Verwandter Haydns, welcher Chordirigent in Haimburg war, brachte H. die ersten Anfangsgründe der Musik bei. Mit seinem sechsten Lebensjahre wirkte der junge Haydn bereits im Kirchenchor mit. Seine weitere Ausbildung erhielt Haydn bei dem Hofkapellmeister Reuter in Wien. Kaum 18 Jahr alt, verlor er seine wunderbare Stimme, und versuchte er sich seinen Lebensunterhalt durch Komponiren zu erwerben. Kurze Zeit darauf erhielt er die Stelle eines Organisten an einer Vorstadtkirche Wiens. Fürst Esterhazy — ein großer Musikfreund — war durch einige Kompositionen Haydns aufmerksam auf denselben geworden und ernannte ihn im Jahre 1761 zu seinem Hofkapellmeister. „Im Jahre 1796 komponirte Haydn die österreichische Volkshymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“, der bald darauf das „Kaiser-Quartett“ folgte. Die Stockholmer Akademie ernannte ihn im Jahre 1796 zum Ehrenmitgliede, ebenso die Universität zu Amsterdam 1801. Seinen größten Triumph feierte Haydn am 27. März 1808 bei Aufführung seines Oratoriums „Die Schöpfung“. Am 31. Mai des Jahres 1809 starb er. Haydn's Werke umfassen 118 Symphonien, 83 Quartette, 19 Opern, 5 Oratorien, 18 Messen und 110 Kirchenmusikstücke. — An diese beifällig aufgenommene Darstellung schloß sich der musikalische Theil des Vortrages, indem ein eigens hierzu engagirtes Quartett verschiedene Kompositionen Haydn's zu Gehör brachte. Vorgetragen wurde das Kaiser-Quartett, hierauf das mexikanische Volkslied „La Paloma“ und zum Schluß „Pustaklänge“. Reicher Beifall belohnte die Vortragenden für den bereiteten Kunstgenuß. Nach kurzer Pause folgte hierauf, unterbrochen durch ernste und humoristische Gesangsvorträge, das übliche Tänzchen. Am 11. Januar k. Js. feiert der Verein im Tauber'schen Etablissement sein Wintervergnügen, und ist das Vergnügungskomité bereits in voller Thätigkeit, um dieses Fest zu einem amüsanten zu gestalten.

* **Treue Liebe auf dem Bocke.** Man sollte es nicht glauben, aber es giebt in unserer prosaischen Zeit noch immer gefühlvolle Seelen, sogar unter Droschkenkutschern — wenn sie erst kurze Zeit verheirathet sind. Als Beweis kann folgendes Geschichtchen von einem Posener Droschkenkutscher in Berlin gelten, das der „Berl. Ztg.“ als verbürgt wahrer Fall von einer Frau Rentiere R. in Berlin wie folgt erzählt wird. „Ich engagirte in der Thiergartenstraße eine Droschke erster Klasse, um mich nach Hotel Bristol Unter den Linden fahren zu lassen. Der Kutscher, ein junger, überaus höflicher Mann, machte ein sehr verlegenes Gesicht. „Is das rechts oder links in die Linden?“ fragte er. „Sie kennen das Hotel Bristol nicht? Ich werde es Ihnen schon zeigen!“ Ein Strahl der Freude huschte über sein Gesicht: „Danke, Gnädigste, danke. Habe erst vor Kurzem den Fahrschein erhalten, komme aus Posen, jung verheirathet . . . .“ Dabei öffnete er den Wagenschlag und ich stieg ein. An der Bellevue-Straße sehe ich eine junge Frau stehen, die mit einem Taschentuche dem Kutscher zuwinkt; es war ein frisches, bralles Weibchen. Der Kutscher hält und steigt vom Bock, dann öffnet er die Thür und sagt zu mir: „Sehen Sie, Gnädigste, das ist meine Frau. Sehen Sie, seit vierzehn Tagen sind wir verheirathet, und sehen Sie, den ganzen Tag über haben wir keine Stunde Zeit für einander. Sehen Sie, da wollt ich nur mal bitten, daß Sie meine Frau mitnehmen, dann fahr ich ihr wieder nach dem Halteplatz — wissen Sie, wenn man so jung verheirathet ist . . . .“ Und dem armen Kerl standen die Thränen in den Augen und das Frauchen schaute mich so bittend an. Da habe ich sie mit einsteigen lassen, worüber ich mich heute noch freue. Die junge Frau erzählte mir auf der Fahrt von dem Glück ihrer jungen Ehe, so daß die Fahrt eigentlich sehr interessant verlief. Ich habe bei der Ankunft vor dem Hotel und bei der Rückfahrt noch nie eine solche Zärtlichkeit zwischen jungen Eheleuten bemerkt, wie zwischen diesen einfachen Leuten. — Ja, wenn man sich wirklich liebt . . .“

* **Der Briefkasten im Vorderhause unserer Officin,** in dem sowohl Briefe für die Redaktion als für die Expedition der „Posener Ztg.“ Aufnahme finden, wurde heute Morgen erbrochen vorgefunden. Vermuthlich — denn feststellen läßt sich das nicht — sind darin niedergelegte Briefschaften geraubt worden. Die betreffenden Absender mögen sich daher nicht wundern, wenn ihre Wünsche oder Aufträge keine Erledigung finden. Wir nehmen an, daß der Einbruch in den Briefkasten ein sog. dummer Jungenstreich ist. Denn es werde wohl allgemein bekannt sein, daß solche Hauskasten keine Sendungen mit Geld oder Geldeswerth enthalten.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. März 1896 beim Magistrat der Stadt Schöneberg die Stellen von 2 Nachtwächtern mit 126 M. jährlich; die Stellen sind nicht pensionsberechtigt. — Zum 1. Januar 1896 beim Magistrat von Seidenberg die Stelle eines Nachtwächters und Laternenwärters mit 310 M. jährlich; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt.

*** **Geschäftsverlegung.** Der Posener Kredit-Verein verlegt zum 1. Januar 1896 seine Geschäftsräume von Wronkerplatz Nr. 3 nach Petriplatz Nr. 31.

n. **Schifffahrt.** Der Dampfer „Augusta Viktoria“ traf gestern früh mit 5 beladenen Kähnen im Schlepptau hier ein und legte am Kleemannschen Bollwerk an.

Aus der Provinz Posen.

© **Pudewitz,** 12. Dez. [Versuchter Vatermord?] Der alte, fast achtzigjährige Schuhmacher Wrzesinski hierselbst wäre vor wenigen Tagen beinahe das Opfer einer Vergiftung geworden und zwar durch seine eigene Tochter, die mit dem Wirthschaftsinspektor Warczinski hier verheirathet ist. Der Hergang ist folgender: Am Montag Abend sandte die W. ihrem Vater, der eine besondere Wohnung hat und von seinem Schwiegersohn ein Ausgedinge erhält, ein Päckchen Thee, welchen derselbe zubereitete und trank. Bald darauf stellten sich alle Anzeichen einer Vergiftung ein. Der bald darauf seinen Vater besuchende Sohn, der Briefträger Wr., holte einen Arzt herbei, welcher Vergiftung konstatirte; es gelang jedoch, durch sofort angewandte Gegenmittel die Gefahr zu beseitigen. Da in dem untersuchten Thee Gift vorgefunden wurde, erfolgte die Verhaftung der Warczinski. Die eingeleitete Untersuchung dürfte bald ergeben, ob hier ein Giftmordversuch vorliegt.

ß **Samter,** 11. Dez. [Obduktion. Lehrerinnenwahl.] Am Montag fand in Anwesenheit einer Kommission des hiesigen Amtsgerichts durch den Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Scheider hierselbst und den praktischen Arzt Dr. Gropler-Obersitzko in Slopanowo die Obduktion einer kürzlich beerdigten Frauenleiche statt, weil der Verdacht vorlag, daß die betreffende Frau, welche bei der Entbindung starb, dadurch ihren Tod gefunden habe, daß ihr eine unberufene Frauensperson unzweckmäßige Hebammendienste leistete. Ueber das Ergebniß der Obduktion ist Näheres noch nicht bekannt. — An Stelle der mit dem 1. Januar k. J. ausscheidenden Lehrerin Fräulein Ida Voigt hierselbst ist die Lehrerin Fräulein Walli Busse aus Posen für die 4. Lehrerinnenstelle an der hiesigen Privatmädchenschule von dem betheiligten Kuratorium gewählt worden.

ch. **Rawitsch,** 10. Dez. [Neuheiten. Vom Frauen-Verein.] Um den Mitgliedern des Handwerkervereins Gelegenheit zu geben, öfter ihre Meinungen auszutauschen, hat der Vereinsvorstand in diesem Wintersemester sogenannte Neuheiten-Erörterungs-Abende eingeführt. Es werden an diesen Abenden den Mitgliedern neue Gegenstände, denen für den praktischen Gebrauch eine Bedeutung beizumessen ist, vorgezeigt. Der Vereinsvorstand ist mit einem Unternehmer in Verbindung getreten, der sich verpflichtet hat, in bestimmten Fristen solche Neuigkeiten dem Verein zur Ansicht zu senden. Der zweite dieser Abende fand gestern statt. Nach der Neuheiten-Erörterung sprach Lehrer Thiel über den „Aberglauben“. — Der vom hiesigen Frauenverein vor Kurzem veranstaltete Wohlthätigkeitsbazar hat einen Reingewinn von rund 1500 M. ergeben.

* **Witkowo,** 9. Dez. [Schulversäumnißstrafen.] Die Regierung zu Bromberg hat verfügt, daß fortan wegen einer Schulversäumniß von ¹/₄ und ¹/₂ Stunde Strafantrag gestellt werden soll, falls die Schuld an der Versäumniß an den Eltern gelegen hat.

X. **Wreschen,** 11. Dez. [Schulnachrichten.] Am Sonnabend, den 7. d. M., fand um 9 Uhr Vormittags die feierliche Einweihung und Uebergabe das neu erbauten Schulhauses in Szemborowo statt. — Heute Abend wurde in der hiesigen israelitischen Volksschule eine Chanukafeier abgehalten. Nach dem Anzünden des Lichtes und Gesang der Hymne hielt Lehrer Cohn eine Ansprache an die Kinder über die Bedeutung des Festes, worauf ein Psalm gesungen wurde. Dann vergnügten sich die Schulkinder bei Lied und Spiel.

F. **Ostrowo,** 11. Dez. [Volkszählung. Erhängt. Ertrunken.] Nach der diesjährigen Volkszählung hat die Stadt Ostrowo einschließlich der 782 zählenden Militärpersonen 10 382 Einwohner. Von diesen sind 5257 männlich und 5071 weiblich. Im Jahre 1890 zählte Ostrowo 9684 Seelen, hat also in den letzten 5 Jahren um 644 Seelen zugenommen. Nach der Zählung hat unser Ort 565 Wohnhäuser. Die Haushaltungen mit mehr als 2 Personen belaufen sich auf 1837, andere Hauswirthschaften mit je einer oder zwei Personen auf 186. Oeffentliche Anstalten sind 43 vorhanden. — Vorgestern Abend hat sich der Schlossermeister Stasiewski in Schildberg erhängt. Mißliche Vermögensverhältnisse haben ihn in den Tod getrieben. — Dieser Tage ist der Wirth Stanislaus Dantekak aus Zawady-Abbau in einem Anfalle von Geistesgestörtheit in einen Wassergraben gegangen und ertrunken. (Wiederholt.)

ẟ **Schwetzkau,** 11. Dez. [Stadtverordnetenwahl.] Am gestrigen Tage fanden hier die Stadtverordnetenwahlen statt. Es wurden gewählt in der dritten Abtheilung Schuhmachermeister Anton Braun, in der zweiten Abtheilung Ackerbürger Anton Wiesebert und in der ersten Abtheilung Ackerbürger Franz Welz.

⊙ **Lissa i. P.,** 11. Dez. [Zur Bahnsteigsperre. Herabgesetzter Zinsfuß.] Der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins hatte an die Eisenbahndirektion zu Posen ein Gesuch um Aufhebung beziehungsweise Erleichterung der Bahnsteigsperre gerichtet; die Petenten sind jedoch abschlägig beschieden worden. Nunmehr wird der Gewerbeverein die gleiche Petition an den Eisenbahnminister richten und um die Freigabe der Wartesäle bitten. — Der hiesige Vorschußverein hat beschlossen, den Zinsfuß für Spareinlagen vom 1. Januar 1896 ab von 4 auf 3¹/₂ Prozent herabzusetzen.

⊙ **Lissa,** 11. Dez. [Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich dieser Tage in dem Orte Possadowo. Der Wirth W., einer der wohlhabendsten Besitzer in Possadowo, kam ermüdet von der Arbeit und wollte einen Schluck Branntwein trinken. W. nahm aber statt der Branntweinflasche eine Flasche mit konzentrirter Karbolsäure, welche die gerade in dem W.'schen Hause ihrer Praxis nachgehende Hebamme in den Schrank gestellt hatte, trank davon und verstarb in kurzer Zeit unter den gräßlichsten Schmerzen. (Wiederholt.)

E **Gollantsch,** 11. Dez. [Vereinsgründung. Verwerthung einer Erfindung.] Ein Verein zur Förderung des Deutschthums hat sich in Mrotschen gebildet. — Der Volks-

---

Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leistner.

(22. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Der heutige Tag war für den jungen Mann ein recht ernster, denn wer konnte den Ausgang des Zweikampfes, der nach Verlauf von wenigen Stunden stattfinden sollte, vorhersehen. Und jetzt — gerade jetzt — wo er Coras Besitz sich erkämpft hatte, mußte ihn das unerbittliche Schicksal in diese Lage versetzen. Die Veranlassung dazu war ein Mädchen, aber nicht seine Braut, nein, eine einfache Arbeiterin. Verdiente sie es wohl, daß er sein Leben für sie wagte, daß er riskirte, seiner Verlobten wirklich großen Kummer zu bereiten? — Mit welchen Gefühlen hatte er diese am gestrigen Abende verlassen! Wenn dieses Beisammensein das letzte gewesen wäre, wenn ihn heute die Kugel seines bisherigen Rivalen niederstreckte? — Noch saß er, das Haupt auf die Hand gestützt und mit solchen Erwägungen beschäftigt, auf dem Sopha in seinem Wohngemache, als sich seine Hausfrau bei ihm einfand. Die hierdurch veranlaßte Störung war ihm sehr unlieb, denn er empfand wenig Lust, das Gerede der alten Frau in der gegenwärtigen Stimmung anzuhören.

„Herr Baron! Sie müssen schon entschuldigen, wenn ich auch heute recht arg ungelegen kommen werde, wie ich mir vorstellen kann,“ hob die Eintretende an.

„Warum können Sie sich das vorstellen, Frau Greißler?“ fragte Oswald, sie erstaunt anblickend.

Die Alte sah zu spät ein, daß sie eine Thorheit begangen und sich verplappert hatte. Sie wußte heute kaum, wo ihr der Kopf stand, und so war ihr die Aeußerung entschlüpft, durch welche sie ihre Mitwissenschaft an dem Duell schon halbwegs verrathen hatte.

„Ach, lieber Herr!“ sagte sie. „Ich merke schon, ich muß beichten und will es lieber gleich thun, ehe ich noch lange Umschweife mache und mich in die Enge treiben lasse, denn eine ehrliche Frau versteht sich eben nicht auf Winkelzüge, wenn man heut zu Tage auch mit der Aufrichtigkeit selten gut wegkommt. Nun ja, als ich gestern Ihre Schlafstube besorgte, da mußte ich, ob ich wollte oder nicht, einiges von dem vernehmen, was der Herr Offizier mit Ihnen abzumachen hatte. Bester Herr Baron! Nehmen Sie es einer alten Person, die es gut mit Ihnen meint, nicht übel, wenn sie sich die Frage erlaubt, ob sich denn dem Unglücke, das daraus entspringen kann, schlechterdings nicht mehr vorbeugen läßt?“

„So, Sie wissen um die Sache?“ entgegnete Oswald ruhig. „Nun, da es einmal geschehen ist, so kann ich nichts mehr daran ändern; aber ich mache es Ihnen zur Pflicht, Frau Greißler, unverbrüchliches Stillschweigen zu beobachten. Es handelt sich hierbei um meine Ehre, verstehen Sie wohl, und Sie würden mich sehr, sehr böse machen, wenn Sie gegen irgend Jemand, wer es auch sei, nur ein Wort darüber verlieren würden.“

„Ach, Du lieber Himmel! Wenn ich es aber schon gethan hätte? klagte die Bestürzte.

„Frau Greißler!“ rief der junge Lieutenant unwillig aus. „Wie konnten Sie sich das unterstehen?! Gegen wen haben Sie sich darüber geäußert?“

Die Alte fuhr erschrocken zusammen.

„Es war ja nur die Gabriele, das arme Ding, und die erzählt es gewiß nicht weiter — da ist etwas gut dafür, denn die hat jetzt mit sich selbst genug zu schaffen,“ stammelte sie verlegen.

„Gabriele?! Gerade sie sollte es niemals erfahren! Aber was bedeutet Ihre Anspielung? Was ist mit dem Mädchen vorgegangen?“

„Leider etwas recht Schlimmes. Deshalb komme ich ja eigentlich zum Herrn Baron. Ach das arme Kind! — Im Gefängniß! — Sie, die in ihrem Leben kein Wässerchen getrübt hat! — Ich fürchte, sie schämt und härmt sich noch zu Tode!“

„Sind Sie von Sinnen?! Gabriele im Gefängniß?“ Oswald vergaß den bevorstehenden Zweikampf, die Indiskretion der Hausfrau, Alles bei dieser Mittheilung. „Erzählen Sie, aber kurz und rasch, ich bitte!“ fügte er aufgeregt bei.

Als die Alte ihren diesmal ziemlich bündigen Bericht über das Ereigniß abgestattet hatte, schloß sie mit den Worten:

„Halten der Herr Baron es denn für möglich, daß Gabrielchen, unser liebes, bisher so unschuldiges Gabrielchen, sich wirklich an fremdem Gute vergriffen haben könnte?“

„Unsinn!“ rief Oswald, fast empört über diese Frage. „Daß dieses Mädchen rein ist wie ein Engel, dafür wollte ich mein Leben einsetzen — —“ er hielt für einen Augenblick inne, „wenn ich es nicht unter allen Umständen heute für sie wagte“, setzte er dann halblaut hinzu.

„Ja, Sie haben Recht, Herr Baron!“ sagte die Hausfrau gerührt. „Auf ein Mädchen, für das ein Mann sogar mit

schullehrer v Probuckl in Czeslawitz hat seine Erfindung einer Doppelschreibmaschine einem Herrn Piepen aus Lemgo in Lippe-Detmold verkauft.

♈ **Wongrowitz**, 10. Dez. [Tagung des Bundes der Landwirthe. Erfolgreiche Wohlthätigkeits-Vorstellung.] Vorgestern tagte hier in Ziegels Hotel der Kreisverband vom Bunde der Landwirthe, zu dem etwa 100 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Menzel-Elsenau begrüßte die Versammlung und besonders den Provinzialvorsitzenden Major Endell-Kiekrz. Nach dem darauf folgenden Kassenbericht des Rendanten Postmeisters a. D. Hillmer, beträgt die Zahl der Mitglieder des hiesigen Kreisverbandes gegenwärtig 257, die Einnahmen für 1895 538,60 M., die Ausgaben 16,10 M. betragen und sind 500 M. an die Centralstation in Berlin abgeführt worden, sodaß ein Baarbestand von 22,50 M. verblieb. Die rückständigen Beiträge belaufen sich auf über 300 M. Major Endell ergriff darauf das Wort zu einem längeren Vortrage, in welchem er das Vorhandensein einer Nothlage der Landwirthe behauptete; eine Besserung sei dem Bunde der Landwirthe bisher zwar noch nicht gelungen, aber wie schon der Finanzminister gelegentlich ausgesprochen, seien bisher die Gesetze nur für Handel und Industrie erlassen, und Gesetze ließen sich in kurzer Zeit nicht ändern. Der Bund habe in neuester Zeit seine Ziele klargelegt, schon um den vielen Angriffen entgegenzutreten. Redner verlas das Programm. Die Macht des international gewordenen Großkapitals solle bekämpft, der Mittelstand gekräftigt, andere Anschauungen über die Landwirthschaft erweckt werden. Eine blühende Landwirthschaft sei der Grundquell zum Wohlstande für alle Gewerbe, für alle Arbeiter, für den Staat, schütze gegen kapitalistische Ausbeutung, gegen sozialdemokratische Bestrebungen, denn der besitzende Stand zeige keine Neigung zur Sozialdemokratie. Das Großkapital nehme dem Mittelstande den Erwerb, werfe dadurch diesen auf den Arbeitsmarkt und verringere durch das vermehrte Angebot den Verdienst. Großkapital und Sozialdemokratie seien vom gleichen Gesichtspunkte zu betrachten, sie seien beide international, müßten daher auch beide bekämpft werden. Schließlich befürwortet der Vortragende noch eingehend den bekannten Antrag Kanitz. Dieser Antrag gewinne immer mehr Sympathie; früher kaum von 20 Abgeordneten unterstützt, wäre derselbe jetzt von über 100 Volksvertretern ziemlich aller Parteien unterschrieben worden. Redner wendet sich gegen die Differenzgeschäfte in Getreide an der Börse, ebenso dagegen, daß Margarine mit Butter vermischt werde. Der englische Buttermarkt sei für uns unentbehrlich, gehe aber durch den Mischmasch mit Margarine verloren. Auch ein neues Arbeiterversicherungsgesetz solle eingebracht werden, durch das die damit verbundene Belastung auf breitere Schultern gelegt werden solle. Eine Beschränkung der Vieheinfuhr müsse stattfinden, schon um uns vor den Verderben bringenden Viehseuchen zu schützen; ferner sachgemäße Beschränkung der Freizügigkeit. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen. Die vorgestrige vom hiesigen Musik- und Gesangverein veranstaltete musikalisch-theatralische Wohlthätigkeitsvorstellung war so außerordentlich stark besucht, daß die Gesammteinnahme 284 M. betrug.

* **Bromberg**, 11. Dez. [Das Ergebniß der Volkszählung in Bromberg.] Das vorläufige Resultat der Volkszählung vom 2. Dezember ist folgendes: Es wurden gezählt 24 325 männliche und 21 978 weibliche, zusammen 46 303 Personen, darunter 5533 aktive Militärpersonen. Im Jahre 1890 wurden gezählt 21 639 männliche und 19 492 weibliche, zusammen 41 131 Personen, darunter 5035 aktive Militärpersonen. Die Zunahme gegen 1890 beträgt daher 2686 männliche und 2486 weibliche, im ganzen 5172 Personen, darunter 498 Mann Militär. Die Bromberger Bevölkerung ist also in den letzten 5 Jahren um 12,6 Proz. gewachsen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn**, 11. Dez. [Stadtverordnetensitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten theilte Stadtrath Kelch mit, daß nach der vorläufigen Feststellung des Ergebnisses der Volkszählung die Civilbevölkerung der Stadt Thorn 22 500 Personen betrage, 1300 mehr als im Jahre 1880, sodaß sich eine Zunahme der Civilbevölkerung von 6 Proz. ergiebt. Wird die Militärbevölkerung, welche bei der Berufszählung 7500 Seelen ausmachte, hinzugerechnet, so ergiebt sich für Thorn eine Einwohnerzahl von 30 000 Personen. — Der Prozeß, in welchen die Stadt Thorn mit den ersten Unternehmern der Kanalisations-Arbeiten, Hinz u. Westphal-Posen, wegen der Entziehung der Arbeiten gerathen ist, zieht sich immer mehr in die Länge. Jetzt ist wieder der von der klägerischen Partei ernannte Schiedsrichter zurückgetreten und hat der zum 20. Dezember angesetzte Termin deshalb aufgehoben werden müssen. — Auf die gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt übt die Wasserleitung einen äußerst wohlthuenden Einfluß aus. Die Zahl der Kranken im städtischen Krankenhause ist zurückgegangen. Aerzte und Apotheker klagen, daß sie seit 1½ Jahren schlechte Geschäfte machen. In den Apotheken werden besonders die Mittel für geringere Fieber u. dergl. kleine Krankheiten weit weniger verkauft als früher. Der Typhus ist seit längerer Zeit vollständig erloschen.

* **Danzig**, 11. Dez. [Wallnuß-Zufuhr.] Mit dem Dampfer „Adele“ kamen heute die ersten diesjährigen französischen Wallnüsse für den Weihnachtsmarkt an. Am Packhof löschte der Dampfer 2000 Ballen dieser Waare.

* **Königsberg**, 11. Dez. [Entwaffneter Offizier.] Am Sonntag, 1. cr., Abends, ist ein Offizier der hiesigen Garnison vor dem Steindammer Thore mit Civilpersonen in Konflikt gerathen. Der Offizier, welcher sich der „K. H. Ztg.“ zufolge in animirter Stimmung befunden haben soll, wurde überwältigt und seiner Waffe beraubt. Die Untersuchung des Vorfalles ist im Gange.

* **Borsigwerk**, 10. Dezember. [Ein Duell.] Gelegentlich eines Festessens wurde der als Gast anwesende praktische Arzt Dr. W. von dem Chemiker G. hierselbst durch Beleidigungen antisemitischen Inhalts belästigt. Das Ehrengericht, welchem die Sache übergeben wurde, erkannte dahin, daß die Angelegenheit durch Zweikampf gesühnt werden müsse. Das Duell fand am Sonnabend, Vormittags 9 Uhr, im Miechowitzer Walde seinen Austrag. G. erhielt einen Schuß in den Rockärmel; er selbst blieb unversehrt, worauf sich die Duellanten versöhnten und lebensfroh heimkehrten.

* **Breslau**, 11. Dez. [Ein ehrlicher Finder.] Am Sonnabend Abend verlor auf der Ohlauerstraße hier ein Kaufmannslehrling ein kleines Täschchen, in dem sich 1700 Mark in Papiergeld befanden. Schon am Montag früh meldete sich im polizeilichen Fundbureau ein Arbeiter und lieferte das Täschchen mit seinem werthvollen Inhalt richtig ab. Der Finder, der Arbeiter Karl Ludwig ist schon lange Zeit stellungslos, und so ist ihm umsomehr das reichliche Fundgeld zu gönnen, welches ihm von dem Kaufmann ausgehändigt wurde. Ferner wurde ihm seitens des Vaters des Lehrlings eine Extrabelohnung zu Theil.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 11. Dez. Ein netter Privatbriefbesteller stand heute in der Person des Boten Weißkopf wegen Briefunterschlagung und Sachbeschädigung vor dem Berliner Schöffengericht. Bei den Stadtverordnetenwahlen am 8. November wurden im Rosenthaler Viertel die Wahlberechtigten, die ihrer Pflicht noch nicht genügt hatten, durch das Wahlkomitee noch im letzten Moment schriftlich aufgefordert, schnell an der Urne zu erscheinen. Mit der Bestellung dieser Briefe wurde die neue „Berliner Verkehrsanstalt“ beauftragt und diese theilte die sehr zahlreichen Briefe dem Angeklagten und den beiden Boten Thieme und Fischer zu, damit sie dieselben an ihre Adresse beförderten. Die Briefe wurden nun nicht nach bestimmten Distrikten oder Straßen sortirt, sondern die Boten hatten alle drei dieselben Straßen zu durchwandern. Nachdem sie einen Theil der Mittheilungen ausgetragen hatten, trafen sich die Drei in einer Mädchenkneipe in der Straußberger Straße und sprachen dort fleißig dem Biere zu. Thieme und Fischer besannen sich noch rechtzeitig auf ihre Pflicht; ihre Bemühungen, den Kollegen Weißkopf auch zum Verlassen des Lokals zu bewegen, waren aber vergeblich. Ihm gefiel es zu gut bei den beiden Kellnerinnen, nach der Aussage derselben schnallte er seine Tasche ab und legte sie neben sich auf das Sopha, nachdem er vorher die noch darin befindlichen Briefe herausgenommen und auf die Erde geworfen hatte. Als die Kellnerinnen und auch die Wirthin auf das Unrichtige seiner Handlungsweise aufmerksam machten und ihm riethen, doch lieber erst die Briefe zu befördern, meinte der Angeklagte: „Ach, die Sachen haben ja keine Bedeutung!“ Dann las er die Briefe von der Erde auf und warf sie nun in den Ofen des Lokals. Als es nun nachher zum Bezahlen der Zeche ging, kam es zum Streit, und der nicht mehr nüchterne Angeklagte verlangte nun unter der Aeußerung, daß er Kriminalbeamter sei, die Kellnerin solle ihm zur Wache folgen, die Strafe wegen „Zechprellerei“ würde nicht auf sich warten lassen. Die Kellnerin ging auch thatsächlich mit zur Wache, dort klärte sich der Sachverhalt natürlich schnell auf. Die Briefe wurden in stark angesengtem Zustande wieder aus dem Ofen hervorgezogen, sie waren als Beweisstücke bei den Akten. Der Angeklagte bestritt energisch seine Schuld und behauptete, daß die betreffenden Briefe nicht die seinen, sondern diejenigen seiner Kollegen gewesen sein müßten. Aus den Adressen, die fast alle auf die Große Frankfurterstraße lauteten, konnte dies seitens der Vorgesetzten der Boten nicht festgestellt werden. Thieme und Fischer verwahrten sich natürlich energisch dagegen, daß sie pflichtvergessen gewesen seien. Das sichere Zeugniß der Kellnerinnen ließ keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten, der Staatsanwalt beantragte in Anbetracht des groben Vertrauensbruchs 3 Monate Gefängniß, der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf 50 M. Geldstrafe.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 11. Dez. Die Vorbereitungen für die deutsche Kolonialausstellung, die bekanntlich mit der Berliner Gewerbeausstellung verbunden wird, sind im vollen Gange. Die Kolonialausstellung, der ein besonderes Terrain der Gewerbeausstellung überwiesen ist, soll eine Darstellung der Boden-Verhältnisse und der Boden-Erzeugnisse, der Flora und Fauna der deutschen Kolonien, der Wohnungen und häuslichen Einrichtungen der Eingeborenen, ihrer Sitten und Gebräuche, ihrer Kunstfertigkeiten und ihrer Hausindustrie, Import und Export darbieten. Durch bildliche, kartographische Darstellungen aus den Kolonien, Photographien, Reisewerke u. a. soll das Bild seine Vervollständigung erhalten. Der Arbeits-Ausschuß der Kolonialausstellung wendet sich nun in einem Rundschreiben an alle Freunde der kolonialen Sache, insbesondere an die wissenschaftlichen Gesellschaften, Leiter von ethnographischen Museen, an die Reisenden und Forscher, welche die deutschen Kolonien kennen und besucht haben, namentlich auch an die Besitzer von Niederlassungen, Handelsfaktoreien, Plantagen und anderen kaufmännischen Unternehmungen, welche in den Kolonien selbst ansässig sind oder dorthin regelmäßige Beziehungen unterhalten oder anzuknüpfen wünschen, mit der Bitte, das Unternehmen durch Beschickung der deutschen Kolonial-Ausstellung zu unterstützen. Je mehr dieser Bitte entsprochen wird, ein um so vollständigeres Bild von dem Stande des deutschen Kolonialwesens wird zu stande kommen.

Die Ausbesserungsarbeiten der Fernsprech-Anlagen die durch den Sturm am Sonnabend beschädigt wurden, sind gestern beendet worden. Die Zahl der Leitungen, welche reparirt werden mußten, betrug über 8000, hauptsächlich in den nördlichen und nordöstlichen Stadttheilen und Vororten und in dem Bezirk des Fernsprechamtes III. Während der Dauer der Reparaturarbeiten sind Ausführungen von Neu-Anschlüssen und Revisionen gänzlich unterblieben.

Ein überraschendes Volkszählungs-Resultat hat sich in Schöneberg ergeben. Aus der einstweiligen Berechnung geht hervor, daß der Ort, einschließlich des Militärs, jetzt nahezu 64 000 Seelen zählt, mithin die Bevölkerungszunahme seit der vorigen Volkszählung gegen 130 Prozent betragen hat. Die Zählung von 1890 ergab, mit Militär, eine Einwohnerschaft von 28 721 Personen. Diese Zahl stieg bis Dez. 1894 auf 54 500 Seelen. Die Bevölkerungszahl ist also allein in den letzten drei Jahren um genau so viel angewachsen, wie Schöneberg bei der Volkszählung von 1890 Einwohner besaß.

† **Kaiser Wilhelm in Cannes?** „Le Journal“ meldet: Nach seinem Aufenthalt in Abbazia, wird Kaiser Wilhelm, wie wir mit Bestimmtheit versichern können, mit der gecharterten Yacht „the White Heather“, Kapitän Caines, zu den Februar-Regatten nach Cannes kommen. Die Verantwortung für diese Meldung überlassen wir dem genannten Blatte.

† **Richtermangel.** Aus Aachen, 9. Dez., wird berichtet: Ein Bild vom Richtermangel bot heute Morgen die Strafkammersitzung. Infolge Erkrankung eines Mitgliedes fehlte nämlich heute Morgen der fünfte Richter. Da man keinen Ersatzmann aufzutreiben vermochte, wurde der Landgerichtspräsident Weyer von der Sache benachrichtigt, der sich bereit erklärte, selbst einzutreten. Da er die Akten nicht studirt hatte und vollständig unvorbereitet war, übernahm er das Amt eines Beisitzers, während Landgerichtsdirektor Menke den Vorsitz führte.

† **Zum Selbstmord des Prof. Seidel** in Braunschweig wird von dort telegraphirt: Zu der Erklärung des Ministers Hartwieg in der Angelegenheit des verstorbenen Professors Dr. Seidel ist von den Brüdern Heinrich Seidel und Dr. jur. Paul Seidel den hiesigen Blättern eine Gegenerklärung zugegangen, in der hervorgehoben wird, daß in ihrer ersten Erklärung die formelle Zulässigkeit des gegen Prof. Seidel eingeschlagenen Verfahrens ausdrücklich zugegeben sei. Der Vorwurf, daß Professor Seidel vor Einleitung des Verfahrens nicht zu amtlicher Aeußerung aufgefordert wurde, daß keine Mediziner als Sachverständige hinzugezogen wurden und daß nur Anschuldigungen und nicht Beweismaterial gegen Prof. Seidel vorgelegen, sei bisher nicht entkräftet. Die den beiden Brüdern bekannt gewordenen beiden Hauptpunkte der Anschuldigungen seien nach des Ministers eigenen Worten die einzigen, die ein gerichtliches Verfahren zur Folge haben konnten. Die übrigen 19 Punkte bezeichne Prof. Seidel in einem nachgelassenen Briefe als „unendliche von Böswilligkeit und Rachsucht diktirte Nichtswürdigkeiten“. In dem vom Minister Hartwieg zitirten Schreiben des Professors Seidel an den Minister bitte Seidel seinen Chef, seinen Freunden das Anklagematerial zugänglich zu machen, damit sie seine Unschuld öffentlich erweisen könnten. Prof. Seidel habe sich also selbst schuldlos gefühlt. Gegenüber der Erklärung des Ministers habe Professor v. Bergmann mündlich bemerkt, er habe keinen Anlaß, sich zu korrigiren. Die Erklärung der Brüder Seidel schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sich das braunschweig. Staatsministerium bewogen finden werde, durch Bekanntmachung des Belastungsmaterials eine Klärung der Zweifel über die ärztliche und persönliche Ehre des Prof. Seidel einerseits und über die Art des amtlichen Vorgehens andererseits zu ermöglichen. Gegen den vom Minister Hartwieg erhobenen Vorwurf, daß die den Dr. Dr. Kartmann und Lange gemachte Eröffnung „entstellt“ wiedergegeben sei, haben die Genannten in den Braunschweiger Zeitungen vom 10. d. Mts. eine Erklärung veröffentlicht, worin sie anführen, daß in der Eröffnung, welche der Minister ihnen am 9. November in der Angelegenheit Seidel gemacht habe, Minister Hartwieg sich in milderem Sinne über das gegen den verstorbenen Professor Seidel vorliegende Aktenmaterial aussprach, als dies in der Erklärung vom 8. Dezbr. geschehen sei. (Wiederholt, weil nur in der nach auswärts versandten heutigen Mittagsausgabe enthalten. — Red.)

---

seinem Blute einsteht, darf er nichts kommen lassen. Aber Sie hätten auch sehen sollen, wie Gabriele selbst außer sich war, als sie von der Ihnen drohenden Gefahr hörte. Herr Baron! Ich will nicht aus der Schule plaudern, aber ich glaube immer, das Herzchen schlägt wärmer für Sie, als es für das arme Kind gut ist.“

Der, dem sie diese Versicherung gab, stand gegen das Fenster gekehrt, und sie konnte deshalb nicht wahrnehmen, was für einen Eindruck ihre letzte Bemerkung auf ihn machte. Er erwiderte nichts, sondern schien zu überlegen.

Frau Greißler fuhr darum fort:

„Ich habe Ihnen noch gar nicht Alles gesagt. Auch Ihr eigener werther Name ist in die leidige Sache verwickelt.“

„Mein Name? Wieso?“ fragte Oswald.

„Ich war heute Vormittag beim Juwelier Berger. Wenn der Mann sich auch recht einsilbig verhielt und mit der Sprache nicht ganz herauswollte, so erfuhr ich doch noch das Eine von ihm, daß Ihre gnädige Tante, die Baronesse Agnes, Veranlassung zur eingeleiteten Untersuchung gegeben hat. Ihre Tante gab Auskunft über jenes Medaillon und wies nach, daß es entwendet sei. Wie in aller Welt soll es aber dann in Gabrieles Hände gekommen sein und von ihr zum Juwelier getragen werden, jedenfalls, um es zu verkaufen? Hätte sie es schon längere Zeit besessen, so würde sie gewiß die werthvollen Steine nicht aufbewahrt haben, während es schon manchmal recht knapp bei ihr herging.“

Ebenso wie gestern Gabriele, beeilte sich heute Baron Fronhofen, schon während seine Hausfrau noch sprach, sich zum Ausgange zu rüsten. Nun war er fertig.

„Versprechen Sie auf Ihr Wort, Frau Greißler, über alles reinen Mund zu halten, was Sie gestern und heute erlebt haben, soweit es sich auf mich und Fräulein Rudorff bezieht. Ich habe nun einen nothwendigen Gang zu machen“, sagte er, im Begriffe, sich zu entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Weihnachts-Büchertisch.

* Der Verlag von Gustav Weise in Stuttgart hat in diesem Jahre wieder eine stattliche Reihe von literarischen Festgeschenken für die weibliche Jugend herausgegeben. Alle diese Bände zeichnen sich ihrem Zweck entsprechend durch schöne Ausstattung, besonders durch die künstlerische, vornehme Verzierung der Einbände aus. Die bedeutendste Neuheit ist ein prächtiger, mit feinem Lichtdruck-Titelbild gezierter Oktavband: „Wilde Rose, Erzählung für junge Mädchen, von Agnes Hoffmann“. (Preis 4 M. 50.) Die Verfasserin, die schon durch mehrere in demselben Verlage erschienene vortreffliche Backfisch-Geschichten bekannt und beliebt geworden ist, schildert hier in dauernd fesselnder Weise die Erlebnisse zweier Waisen (Stiefschwestern), die nach dem Tode des Vaters, eines höheren Offiziers, den Kampf ums Dasein aus eigener Kraft tapfer durchfechten, ohne ererbte Geldmittel und nur auf die gediegene wissenschaftliche Erziehung der jüngeren Schwester Rosa und auf das hervorragende Geschick der älteren, Sophie, als Haushälterin und Wirthschafterin angewiesen. Schließlich wendet sich dann das Geschick, und zum Schluß der Erzählung ist von Verlobung, glücklicher Brautzeit und fröhlicher Hochzeit die Rede. Inzwischen ist eine zweite Herzensgeschichte, nämlich die einer Freundin der beiden Schwestern, trotz mancherlei Gefährdungen ebenfalls zu einem glücklichen Ausgang gelangt. Von derselben Verfasserin ist noch ein zweites, etwas weniger umfangreiches Mädchen-Unterhaltungsbuch: „Elses erste Reise, eine einfache Geschichte für junge Mädchen“ (Preis 2 M.) erschienen, die sich durch fesselnden Inhalt und durch frischen gesunden Humor auszeichnet, sowie recht danach angethan ist, bei den Leserinnen Begeisterung für das Gute und Schöne zu wecken. Eine andre, in Mädchenkreisen wohl bekannte und beliebte Schriftstellerin, Bertha Clément, ist mit einer neuen, für Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren berechneten prächtigen Erzählung „Hauptmanns Puck“ (Preis 3 M.) vertreten, worin die Erlebnisse eines zu allerlei tollen Streichen aufgelegten jungen Mädchens, eines rechten Trotzkopfes geschildert werden. Die bedenklichen Eigenschaften werden jedoch von den guten überwogen, und so wird, nachdem die Schule des Lebens ihre Wirkung ausgeübt, aus dem anfänglich schwer zu lenkenden kleinen Mädchen eine recht gesittete, tüchtige Weltbürgerin. Zwei gute alte Bekannte, nämlich die Erzählung „Der Trotzkopf“ und deren Fortsetzung „Trotzkopfs Brautzeit“, von Emmy v. Rhoden, sind in prächtiger neuer Austattung erschienen, und zwar in 19. bezw. 9. Auflage (Preis je 4 M. 50). Für die Kleinen bestimmt ist ein im genannten Verlage erschienenes Bilderbuch: „Das kommt davon! Ein neuer Struwwelpeter in zwölf lustigen Geschichten mit vielen drolligen Bildern, von R. und T.“ (Preis 1 M. 80.) Ein sehr werthvolles Geschenk für die reifere Jugend oder auch für Erwachsene ist der stattliche Folioband „Illustrirte Naturgeschichte der drei Reiche für Schule und Haus, nach dem neuesten Stande unsres Wissens bearbeitet von Franz Matthes“ (Gr. Fol. geb. 20 M.). Dem Thierreich allein sind 212 engbedruckte große doppelspaltige Seiten Text mit zahlreichen erläuternden Textbildern gewidmet. Am Schlusse folgen sodann 24 buntfarbige Bildertafeln, jede mit zahlreichen Einzelbildern, auf denen die bemerkenswerthesten Vertreter der einzelnen Arten aller Familien der Thierwelt dargestellt sind. Der zweite Theil, Pflanzenreich und Mineralreich umfassend, nimmt ungefähr 180 Seiten Text in Anspruch und auch die gleiche Anzahl von 24 Farbentafeln, deren jede jedoch mehr Einzelbilder aufweist als durchschnittlich die Tafeln über die Thierwelt. Im ganzen zählen diese Tafeln 500 farbige Bilder nach Aquarellen von J. Kißling; der Text ist außerdem mit 370 Bildern und Zeichnungen ausgestattet. Jedem der beiden Theile ist ein alphabetisches Nachschlageregister angefügt; beide Register weisen etwa 10 000 Namen auf.

† **Die Strümpfe von Wörishofen.** Im Wörishofener Kur- und Badeblatt steht nach der „Fkf. Ztg." wörtlich Folgendes: Am 3. Dezember hatte eine Firma ein Paar Strümpfe auf die Rednertribüne von Haggenmillers Glaspavillon in Wörishofen gelegt, um das Fabrikat von Hochw. Herrn Prälaten prüfen zu lassen und sein Urtheil über dessen Werth zu vernehmen. Zugleich war ein Zettel beigelegt, der die Bitte an Herrn Prälaten (es ist hier Pfarrer Kneipp gemeint — Red.) enthielt, das Paar Strümpfe zu Gunsten des Kinderasyls auf dem bevorstehenden Nikolaustag zu versteigern. Herr Prälat rief nach dem Vortrage die Strümpfe für 50 Pf. aus. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Josef von Oesterreich bot sofort 5 M., ward aber gleich von einer anderen fürstlichen Herrschaft mit 10 M. überboten. Er wollte 15 M. geben, doch bis 30 M. hatte er noch immer einen Mitbewerber. Bei diesem Preise machte ihm Niemand mehr den Besitz der beiden Strümpfe streitig. Doch Se. k. k. Hoheit wollte seinem Wohlthätigkeitssinn auch jetzt noch keine Schranken setzen und überbot sich selber, bis er endlich das Paar Strümpfe für 60 M. erstand. Herr Prälat dankte dem hohen Wohlthäter in herzlichster Weise im Namen der kleinen Insassen des Kinderasyls und versprach, daß er diese für das theure Wohl Sr. k. k. Hoheit beten heißen werde."

Handel und Verkehr.

W. **Warschau,** 10 Dez. [Original-Hopfenbericht der „Pos. Ztg."] Beeinflußt durch die von den ausländischen Märkten andauernd niedriger lautenden Notirungen, verflaut sich der hiesige Hopfenmarkt immer mehr. Produzenten die nach der Ernte zu verhältnißmäßig guten Preisen nicht abgeben wollten, bieten jetzt ihr Produkt zu niedrigen Preisen an, ohne entsprechende Nehmer zu finden. Für bayrische und böhmische Rechnung werden jetzt nur kleine Partien Primawaare gekauft. Viele Zwischenhändler, die in letzter Zeit wieder größere Partien zum bestmöglichsten Verkauf nach Deutschland sandten, haben dabei erhebliche Verluste erlitten. Es treffen hier noch immer Zufuhren ein, die auf Lager genommen werden. Man zahlt für Primawaare 7–8 Rubel, mittel 4–4½ Rubel, gering 2–2½ Rubel pro Pud.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 12. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote:

Kaufmann Louis Wulff mit Franziska Ephraim. Meier Josef Rapczynski mit Helene Stawicka. Bildhauer Josef Nather mit Victoria Latuszak.

Eheschließungen:

Königl. Schutzmann Karl Leese mit Bertha Hoffmann.

Geburten:

Ein Sohn: Kaufmann Albert Goldstücker. Arbeiter Ignatz Droszczer. Hilfsregistrator der Landeshaupt-Verwaltung Wilhelm Reich.

Sterbefälle:

Einwohnerin Franziska Bielawiak 74 J.

Berliner Wetterprognose für den 13. Dezbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Nachts kälteres, am Tage wärmeres Wetter mit frischen südlichen Winden und zunehmender Bewölkung, nachher Regen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 12. Dezember. **Schlußkurse**

			N.v.11.	
Weizen pr. Dezbr.	144	50	145	—
do. pr. Mai	148	75	149	—
Roggen pr. Dezbr.	119	—	118	75
do. pr. Mai	124	75	124	75
Spiritus (Nach amtlicher Notirung.)			N.v.11.	
do. 70 er loko ohne Faß	32	50	32	50
do. 70 er Dezbr.	36	90	37	—
do. 70 er April	—	—	—	—
do. 70 er Mai	37	50	37	50
do. 70 er Juni	37	80	37	80
do. 70 er Juli	38	10	38	10
do. 50 er loko ohne Faß	52	10	52	—

			N.v.11.	
Dt. 3% Reichs-Anl.	99	40	99	50
Pr. 4% Konf. Anl.	105	10	105	20
do. 3½% do.	104	20	104	10
Pos. 4% Pfandbr.	101	20	101	20
do. 3½% do.	100	40	100	50
do. 4% Rentenb.	105	—	105	10
do. 3½% do.	102	10	102	40
do. Prov.-Oblig.	101	-	101	20
Neue Pos. Stadtanl.	—	—	—	—
Oesterr. Banknoten	168	05	168	20
Oester. Silberrente	99	70	99	70

			N.v.11.	
Ruff. Banknoten	218	50	218	50
R. 4½% Bdk.-Pfandb.	103	—	103	10
Ungar 4% Goldr.	102	30	102	40
do. 4% Kronenr.	98	20	98	30
Oesterr. Kred. Akt. (ultimo)	229	50	231	40
Lombarden (ultimo)	42	30	42	70
Disk. Kommandit (ultimo)	208	20	210	40

Fondsstimmung schwach

Ostpr. Südb. E. S. A	88	—	90	20
Mainz Ludwighf dt.	117	10	117	90
Marienb. Mlaw do	75	—	76	20
Lux. Prinz Henry	72	—	73	—
Poln. 4½% Pfdbrf.	67	30	67	40
Griech. 4% Goldr.	26	25	26	60
Italien. 3% Rente.	85	50	85	80
do 3% Eisenb.-Obl.	52	60	53	20
Mexikaner A. 1890	91	60	93	10
Russ. 4% Staatsr.	66	25	66	50
Rum. 4% Anl. 1890	86	75	86	70
Serb. Rente 1885	—	—	67	—
Türken Loose	107	10	108	50
Disk.-Kommandit.	208	20	210	60
Pos. Prov. B. B.	109	—	108	20
Pos. Spritfabrik	170	60	170	60
Schwarzkopf	243	10	244	—

Dortm. St.-Pr. La. A	54	40	55	—
Gelsenkirch. Kohlen	170	60	172	80
Inowrazl. Steinsalz	55	60	55	70
Chem. Fabrik Milch	126	60	127	60
Oberschl. Eis.-Ind. A.	96	—	97	70
Hugger-Aktien	145	—	146	—
Chem. Fabr. Union	105	—	105	50
Ultimo:				
It. Mittelm. E. St. A.	89	30	89	50
Schweizer Centr.	131	75	132	60
Warschau-Wiener	261	25	262	90
Berl. Handelsgesell.	147	—	149	50
Deutsche Bank-Aktien	188	30	190	70
Königs- und Laurah	143	60	145	80
Bochumer Gußstahl	150	—	151	90
Pr. Cons. 3%	99	70	99	70

Nachbörse: Kredit: 230,10. Diskonto-Kommandit 208,60, Russ. Noten 218,–, Pos. 4% Pfandbr. 101 20 Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100 40 Br. Deutsche Bank 188,25, 1890er Mexikaner 91 75, Laurahütte 143,50.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 12. Dez. [Spiritusbericht.] Dezbr. 50er 49,70 M., 70er 30,20 M. Tendenz: Niedriger.

Hamburg, 12. Dez. [Salpeter.] Loko 7,17½ M., Febr.-März 1896 7,32½ M. Tendenz: Ruhig.

London, 12. Dez. 6% Javazucker 12½, stetig, Rüben-Rohzucker 10⅝. Tendenz: Stetig.

Marktberichte.

** **Breslau,** 12. Dezbr. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise sind unverändert geblieben.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 14,60 bis 14,90 M., gelber per 100 Kilogr. 14,50 bis 14,80 M., feinster über Notiz. — Roggen mäßig zugeführt, per 100 Kilogramm 11,30–11,50 bis 11,90 Mark, feinster über Notiz. — Gerste wenig Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14,60 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, per 100 Kilogr. 10,20–11,00–11,60–12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,50–12,25 M., neuer per 100 Kilo 10,25–11,00 M. — Erbsen etwas besser gefragt, Kocherbsen per 100 Kilo 12,70–14,20 M., Viktoria- per 100 Kilo 13,75–15,25 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,70–12,70 M. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 Mark. — Lupinen schwach angeboten, gelbe 9,25 bis 9,75 M., feinste darüber, blaue 7,50–8,00 M. — Wicken besser beachtet, per 100 Kilogramm 10,00–10,00–12,00 M. — Oelsaaten schwer verkäuflich. — Schlagleinsaat matt, per 100 Kilogramm 18,00 bis 16,00 bis 15,00 Mark. — Winterraps ruhig, per 100 Kilogramm 17,40 bis 18,10 bis 18,80 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 16,30 bis 17,00 bis 17,60 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 13,50–15,00 Mark. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00–16,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25–9,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25–11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25–8,75 M. — Kleesamen schwache Kauflust, rother per 50 Kilo 23–30–35–38 M., feinster darüber, weißer per 50 Kilogr. 30–35–45–57 M. — Schwedisch Kleesamen sehr ruhig, per 50 Kilogramm 20 bis 25 bis 35 Mark, in feinsten Qualitäten höher.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,9	13,40	12,90
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen		11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		14,20	13,20	12,70	12,20	11,70	11,20

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,80 M., mittlere 18,10 M., ordinäre Waare 17,40 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,60 M., mittlere 17,00 M., ordinäre Waare 16,30 M.

Heu, 2,70–3,20 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 23,00–27,00 M.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist folgende Eintragung bewirkt worden:

Spalte 1 Nummer: 2663.
„ 2. Bezeichnung des Firmen-Inhabers: Kaufmann Oscar Mentzel in **Posen.**
„ 3. Ort der Niederlassung: **Posen.**
„ 4. Bezeichnung der Firma: Seefeldt & Ottow, Inhaber Oscar Mentzel.
„ 5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 3. Dezember 1895.

Posen, den 3. Dezember 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 17214

Der Landschaftsrath Rittergutsbesitzer **Florian Majewski zu Zbietka** hat als eingetragener Gläubiger das Aufgebot des über die Post 43 Abtheilung III Grundbuch des Vogteiguts Kobylec Blatt 1 von 16000 Mark mit 4½ Prozent verzinsliches am 1. Juli 1896 zahlbares Restkaufgeld gebildeten Hypothekenurkunde beantragt. 17200

Dieselbe besteht aus dem Hypothekenbriefe über die Post vom 29. Juni 1893, verbunden mit der zweiten Ausfertigung vom 21. Juni 1893 betreffs des vom Notar **Galon** am selbigen Tage aufgenommenen Kaufvertrages.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 26. März 1896,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Wongrowitz, d. 6. Dezbr. 1895.
Königliches Amtsgericht.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist folgende Eintragung bewirkt worden: 17213

Spalte 1. Nummer: 609.
„ 2. Firma der Gesellschaft: **Noack & Gaertner.**
„ 3. Sitz der Gesellschaft: **Posen.**
„ 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: Die Gesellschafter sind: die Kaufleute **Paul Noack** zu **Posen** und der Ingenieur **Oswald Gaertner** zu **Georgenburg** bei Pakosch.

Die Gesellschaft hat am 15. November 1895 begonnen.

Posen, den 11. Dezember 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Prokurenregister ist folgende Eintragung bewirkt worden:

1. Nummer: 406.
2. Prinzipal: **Frau Emilie Schmaedicke zu Posen.**
3. Firma, welche der Prokurist zeichnet: **E. Schmaedicke.**
4. Ort der Niederlassung: **Posen.**
5. Firmen- oder Gesellschafts-Register: Die Firma **E. Schmaedicke** ist eingetragen unter Nr. 2662 des Firmenregisters.
6. Prokurist: Buchdrucker **Heinrich Schmaedicke** zu **Posen.**
7. Zeit: Eingetragen zufolge Verfügung vom 2. Dezember 1895.

Posen, den 2. Dezember 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 17215

Ein rentables, älteres
Drogengeschäft
(Posen) ist anderer Unternehmungen halber bei 7000 M. Anz. bald **zu verkaufen.** Gefl. Off. unter **A. 200** durch die Exped. d. Pos. Ztg. erbeten. 17211

In der **Gebr. Ballo**'schen Konkurssache werden im Laden Krämerstr 91 die Bestände weiter ausverkauft. 17243

Offerten in Bezug auf en bloc Käufe werden im Laden sowohl als auch bei mir im Comptoir entgegengenommen.

Georg Fritsch,
Verwalter.
Wilhelmstr. 6.

Mein seit 6 Jahren existirendes, gut eingeführtes
Cigarren-, Papier-, Schreib- u. Galanterie-Waaren-Geschäft
ist mit vollständiger Einrichtung **zu verkaufen.**
Roman Stark,
Mogilno. 17199



Schönstes Weihnachtsgeschenk. Harzer Kanarien-Vögel, Hohlroller, welche Abends bei Licht wie am Tage singen, sind angekommen und stehen zu verkaufen in **Streiters Hotel,** Viktoriastraße 25. **Sondermann.**

Gesetzlich geschützte
Crême-Seife,
anerkannt gegen Sommersprossen und zur Erzielung einer hellen und zarten Haut. 50 und 80 Pf. **Echt** nur mit Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Kronenparfümerie, **Nürnberg.** Bei **Max Levy, Drog., Petripl. 2 u. P. Wolff, Drog., Wilhelmspl. 3.**

Wir kaufen
zu höchsten Preisen hochprozentige 16188
Kartoffeln
und bitten um Offerten nebst Mustern von ca. 5 Kilogr.
Syrup- und Stärke-Zucker-Fabrik zu Wronke.

Miethz-Gesuche.

Berlinerstr. 3
sofort zu vermiethen: Seiteng. 3 Zimmer, Küche. 15636

Breitestr. 13 ist in der ersten Etage eine Wohnung von 7 Zim. u. Zubeh., Badest. z. 1. April 1896 z. verm. Event. wäre zum 1. Okt. 1896 die ganze 1. Etage, best. a. 12 Zim. nebst reichlichem Nebengelaß, a. z. geschäftlichen Zwecken sich eignend, miethsfrei. Näheres bei 17149
Frau **Margarete Lewyssohn.**

Umzugshalber sofort e. freundl. Wohnung 4 Zimmer u. Küche **Gr. Gerberstr. 23 III.** Anfrage part. links beim Wirth.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 100
Bezirks-Kommando
Posen.

Generalagent gesucht.

Von einer angesehenen, in jeder Beziehung concurrenzfähigen Unfall- (auch Haftpflicht) und Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft wird unter sehr günstigen Bedingungen, event. mit garantirtem Einkommen ein durchaus

tüchtiger Generalagent,

welcher gute Beziehungen zu den industriellen und besseren Gesellschaftskreisen hat und gewillt ist, sich persönlich der Organisation, wie Acquisition zu widmen, für einen größeren Bezirk gesucht. Gefl. Offerten mit Referenzenaufgabe unter **K. 62859 b** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Posen,** erbeten. 16901

Für den Vertrieb meiner Fabrikate suche für Stadt und Provinz Posen einen tüchtigen 17227
Agenten.
Margarine- u. Schmalzwerke-Wilda
Georg Wlodarski.

Auskunfts-Agent
zur Besorgung von Personal-Auskünften ꝛc. für Posen und Umgegend sucht **Detectiv-Institut Fuchs & Vogt, Berlin,** Friedrichstr. 228. 17224

Tüchtige Agenten
gesucht für den Verkauf echt türk.- und egyptischer Cigaretten. K. R. M. Exped. d. Zeitung.

Brenner
ledig, sofort gesucht. 17225
v. Drweski & Langner, Zentral-Verm.-Bureau,
Posen, Ritterstr. 38.

Wirthinnen und **Stubenmädchen** werden bei hohem Lohne gesucht 17232
Central-Anstalt für Arbeits-Nachweis in Posen.

Zum Antritt p. 1. Januar 1896 suche ich einen tüchtigen selbständigen 17209
Destillateur,
mos. Glaubens, bei hohem Gehalt.
S. Kosterlitz,
Zabrze O. S.

In meinem Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft findet von sofort oder später ein junges
tüchtiges Mädchen
aus anständiger mos. Familie, das schon in solch einem Geschäft gewesen ist, Stellung. 17247
M. Galliner
in Gnesen.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt: 17233

1 Barbier, 1 Bildhauer, 1 Buchbinder, 1 Bureaugehilfen, 1 Buchhalter, 2 Diener, 1 Gärtner, 1 Hauslehrer, 1 Handlungsgehilfen, 2 Konditoren, 3 Kesselschmiede, 2 Kutscher, 1 Koch, 40 Lehrlinge verschieden, 1 Schlosser, zehn Schneider, zwei Schmiede, acht Schuhmacher, drei Stellmacher, 10 Tischler, 1 Uhrmacher, vier Vögte, 1 Wirthschaftsbeamten, 3 Wirthschaftseleven, 1 Erzieherin mos. Glaubens, 50 Dienstmädchen, 1 Kinderfräulein, 1 Kinderfrau, 8 Kindermädchen, zehn Köchinnen, 1 Meierin, 1 Stütze der Hausfrau, 1 Schneiderin, 10 Stubenmädchen, 2 Verkäuferinnen, 4 Wirthinnen.

Stellung wird gesucht für:

60 Arbeiter, 6 Aufseher, 18 Bautechniker, 5 Bureauvorsteher, 10 Brenner, 2 Unterbrenner, 15 Bureaugehilfen, 10 Buchhalter, 3 Bäcker, 4 Destillateure, 12 Diener, 10 Förster, 20 Gärtner, 2 Hauslehrer, 12 Handlungsgehilfen, 4 Hofverwalter, 5 Kellner, 3 Kassirer, 1 Kuhfütterer, 2 Krankenwärter, 10 Kutscher, 4 Köche, 6 Kanzlisten, 16 Lehrlinge, verschieden, 4 Maler, 14 Maschinisten, 5 Maschinenheizer, 14 Müller, 3 Meier, 4 Rechnungsführer, 1 Riemer, Sattler, 17 Schreiber, 8 Schmiede, zwei Schachtmeister, 13 Stellmacher, 4 Schäfer, 1 Tapezierer, 14 Wirthschaftsbeamten, 7 Wirthschaftsschreiber, 14 Waldwärter, 3 Wiegemeister, 8 Ziegler, drei Schneidemüller, 1 Torfstecher, 1 Molkereiverwalter, 1 Brauereigehülfe, 3 Ammen, 6 Buchhalterinnen, 20 Dienstmädchen, 4 Gesellschafterinnen, 2 Kellnerinnen, 4 Kassirerinnen, 8 Kindergärtnerinnen, 8 Kinderfräulein, vier Kindermädchen, drei Köchinnen, 8 Kammerjungfern, 3 Nähterinnen, 2 Putzmacherinnen, 12 Stützen der Hausfrau, 4 Schneiderinnen, 4 Stubenmädchen, 8 Verkäuferinnen, 8 Wirthinnen.

Ausgabe von Mark 600 000 Antheilscheinen in 200 Stücken zu 300 Mark

der

Deutschen Colonial-Ausstellung 1896

commerzieller Theil

(Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht).

Unter der Firma

Deutsche Colonial-Ausstellung 1896

commerzieller Theil

hat sich am 11. November 1895 eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht gebildet, die sich die Bewirthschaftung der

Deutschen Colonial-Ausstellung

Gruppe XXIII der **Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896** zur Aufgabe gestellt hat.

Die **Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896**, deren **Terrain ausgedehnter** ist, **als das aller seitherigen Weltausstellungen in Europa**, hat für die Gruppe XXIII, **Deutsche Colonial-Ausstellung**, in bevorzugter Lage ein Gebiet von ca. 50 000 Quadratmeter abgezweigt, auf dem unter selbstständiger wissenschaftlicher und wirthschaftlicher Leitung ein getreues Bild von unseren Colonien und Schutzgebieten und ihrer seitherigen Entwickelung geboten werden soll.

Der Besucher wird in übersichtlicher Zusammenstellung, zum Theil in genauer Nachahmung, zum grösseren Theil in Originalen, **amtliche Bauten** und **Eingeborenen-Hütten, Plantagen** und **Factoreien, Boote** und **Kriegsfahrzeuge** finden, wie sie in Deutsch-Afrika in Gebrauch sind. In **vollständigen Dörfern** werden stattliche **Gruppen von Eingeborenen** mit ihren **eigenartigen Industrien** sich zeigen, so dass gleichsam auf einen Blick der Beschauer ein Urtheil gewinnt über das gegenwärtige Leben in Deutsch-Afrika und über die Hoffnungen, die sich mit Recht an die künftige innere Ausgestaltung unserer Colonien knüpfen.

Welchen Umfang und welche Bedeutung der Import aus unseren Colonien und der Export dorthin hat, soll eine **Special-Ausstellung** aller betheiligten **Export-** und **Importhändler** aus dem **ganzen Reiche** darthun.

Die würdige Ausgestaltung und Ausstattung einer solchen Colonial-Ausstellung erfordert nach allerdings reichlichem Voranschlage einen Aufwand von etwa 600 000 Mark, nämlich

1)	für coloniale Zwecke nach Massgabe der Anforderungen des Arbeits-Ausschusses der Deutschen Colonial-Ausstellung	M. 200 000
2)	für Brücken	„ 20 000
3)	für Wege- und Gartenanlagen	„ 30 000
4)	für Personal, Bedienung, Aufsicht u. s. w.	„ 30 000
5)	für Propaganda	„ 50 000
6)	für Bureauunkosten	„ 10 000
7)	für Drucksachen	„ 10 000
8)	für Versicherungen	„ 5 000
9)	für Ausstellungshallen, Tropenbahn und diverse Bauten	„ 88 000
10	für Musik	„ 30 000
11)	für verschiedene Restaurationsbauten	„ 80 000
12)	für Errichtung eines Eiskellers	„ 3 000
13)	für Ausgrabung eines See's	„ 4 000
14)	für Dispositionsfonds und unvorhergesehene Ausgaben	„ 40 000
		Sa. M. 600 000

Diesen Ausgaben stehen an voraussichtlichen Einnahmen gegenüber:

a) Eintrittsgelder von 5 000 000 Personen zu 30 Pf. pro Person . . . M. 1 500 000

Die letzten Ausstellungen hatten folgende Besucherzahl:

1878 Paris	in 163 Tagen	16032725	Besucher
1889 Paris	„ 183 „	28149353	„
1893 Chicago	„ 179 „	27529401	„

Bei der fördernden Gunst, die der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 von den Behörden des Reiches, des Staates und der Stadt entgegengebracht wird, bei dem ungemeinen Interesse, das sich in aller Welt dem grossen patriotischen Werke zuwendet, welches die in viertelhundertjährigem Bestehen des Reiches gezeitigte Blüthe unseres Gewerbes und unserer Industrie zur Anschauung bringen soll, ist es nicht unbescheiden, auf eine Besucherzahl von insgesammt 15 Millionen für das nächste Jahr zu rechnen, von denen nur der dritte Theil, also 5 Millionen, die Colonial-Ausstellung, mit dem vornehmsten Anziehungspunkt der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896, in Augenschein nehmen soll.

b)	Platzmiethe des Kaiserlichen Auswärtigen Amtes	„ 5 000
c)	Verpachtung von Restaurationen, Kiosken und Pavillons etc, bei deren Abschätzung die anderweit auf der Ausstellung erzielten Preise und die schwebenden Verpachtungs-Verhandlungen zur Grundlage genommen sind	„ 180 000
d)	Pachtgelder für die Tropenbahn, Verkaufshallen von Waffen, Körben, Geflechten der Eingeborenen aus den Kolonien	„ 45 000
e)	Pachtgelder von Ausstellern in den Ausstellungshallen und im Freien	„ 100 000
		Summa M. 1 830 000

Zur Beschaffung der Mittel für die oben spezifizirten Aufwendungen und zur wirthschaftlichen Leitung und Verwerthung hat sich die eingangs benannte Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht, deren Zeitdauer auf ein Jahr beschränkt ist, gebildet.

Die erforderlichen 600 000 Mark sollen durch Ausgabe von 2 000 Antheilscheinen zu 300 Mark aufgebracht werden.

Aus den zu erwartenden Einnahmen von	M. 1 830 000
wird zur Rückzahlung des Stammkapitals vorweg die Summe von	„ 600 000
verwendet	
Von dem Rest von	M. 1 230 000
erhält laut Vertrag der Arbeits-Ausschuss der Deutschen Colonial-Ausstellung die Hälfte für coloniale Zwecke mit	„ 615 000
während die andere Hälfte mit	M. 615 000

zur Vertheilung an die Inhaber der Antheilscheine gelangt.

Werden die 600 000 Mark nicht in vollem Umfange, wie rechnungsmässig vorgesehen, verwendet, so ändert sich an dem Vertheilungsmodus nichts, da der nicht verausgabte Betrag zur Erstattung des Stammkapitals verfügbar bleibt.

Die aufgestellte Berechnung ergiebt **nach der Rückzahlung des Einlagekapitals** eine **Dividende von über 100 %**.

Für die Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896, für die zahlreichsten Besuch zu gewinnen allseitig die grössten und wirksamsten Anstrengungen gemacht werden, ist die Gruppe XXIII, Deutsche Colonial-Ausstellung, unzweifelhaft die Hauptanziehungskraft. Was in Paris der Eiffelthurm, in Chicago die Riesenschaukel sein sollte und zum Theil gewesen, das wird in ungleich würdigerer, dabei zugleich packender Weise die Deutsche Colonial-Ausstellung sein. Was hier gezeigt wird, war noch auf keiner Ausstellung zu sehen Es ist selbstverständlich, dass jeder Einheimische, selbstverständlich, dass jeder Fremde seine Aufmerksamkeit auf diesen Theil der Ausstellung richten wird, der zeigen soll, wie das Deutsche Reich zu kolonisiren und Cultur in den dunklen Erdtheil zu tragen versteht Hier soll und wird offenbar werden, wie die colonisatorische Befähigung des Deutschen, die sich vor Schaffung des Reiches ohne unmittelbaren Nutzen für das Vaterland zumeist im Dienste fremden Vortheils bewährt hat, sich mit besonderer Kraft bethätigt, da der Gewinn für die allgemeine Cultur in erster Reihe dem Reiche selbst zu Gute kommt.

Es ist eher denkbar, dass im nächsten Sommer der Berliner und der Besucher Berlins die grosse Industriehalle umgeht, als dass er die Deutsche Colonial-Ausstellung zu besichtigen vergisst.

BERLIN, December 1895.

Deutsche Colonial-Ausstellung 1896

Commerzieller Theil.

Klinge. Ollendorff.

Auf Grund vorstehenden Prospectes legen wir M. **400 200** = **1334** St. Antheilscheine à M. 300 der Deutschen Colonial-Ausstellung 1896, commerzieller Theil, Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht, zur Zeichnung auf.

1) Der Subscriptionspreis beträgt **105 %** = 315 M. pro Antheilschein über 300 M.
2) Die Zeichnung findet in der Zeit vom 12. bis incl. 16. d. M. an unserer Casse, Markgrafen-Str. 25, sowie bei unseren Filialen Unter den Linden 19, Brunnen-Str. 1, Grosse Frankfurter-Str. 27 in den üblichen Geschäftsstunden statt.
3) Als Caution sind **25 %** = **75** M. pro Antheilschein zu hinterlegen.
4) Die Reduction der gezeichneten Beträge bleibt unserm Ermessen vorbehalten.
5) Die Abnahme der zuertheilten Beträge hat am 18. d. M. gegen Restzahlung von M. **240** für jeden Antheilschein zu erfolgen.

BERLIN, 12. December 1895. 17207

Rheinisch-Westfälische Bank.

Friedmann. Pilartz.

Haupt-treff. ev. **300000** Mark baar

sp. Mk. **200000, 100000, 50000** etc.

eingetheilt in 3 Classen. Ziehung I. Classe 14. Dec. 1895.

Lamberti-Kirchen-Lotterie.

Original-Loose I. Cl. à M. 3. Porto und Liste 30 Pf. extra

Berlin W., **Peter Loewe**, Mohrenstr. 42.

Telegramm-Adr.: **Glückspeter** Berlin.



In Posen erhältlich bei: R. Barcikowski, Czepczynski & Sniegocki, H. Grüder, Berlinerstr. 12, E. Koblitz, Max Levy, Otto Muthschall, S. Olynski, H. Pursch, Arthur Warschauer. In Jersitz: M. Cedzich, Sniegocki & Co.

Abonnements-Einladung

auf die dreimal wöchentlich, im größten Zeitungsformate, erscheinende

„Schönlanker Zeitung"

General-Anzeiger für Schönlanke, Czarnikau, Filehne, Kreuz, Wronke, Schloppe, Tütz und Umgegenden

nebst 6 Gratisbeilagen. 17065

Die „Schönlanker Zeitung" bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau, Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Lotterie-Gewinnliste, Börsen- und Marktberichte, Hopfenberichte, Literarisches, ein sorgfältig gewähltes Feuilleton, Familien-Nachrichten, Geschäfts-Anzeigen aller Art, Stellen-Gesuche und -Angebote, Amtliche und Holzverkaufs-Bekanntmachungen 2c. 2c.

Die „Schönlanker Zeitung" einzigste in den Kreisen Czarnikau und Filehne erscheinende Zeitung, eignet sich am besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis des Blattes ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. Insertionspreis für die 5gespaltene Petitzeile 15 Pfg. — Bei Wiederholungen wird höchster Rabatt bewilligt. — Probenummern gratis und franko.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches nur 1,25 M., mit Bringerlohn 1,50 M.

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst

die Expedition der „Schönlanker Zeitung".

(H. Renn.)

Visitenkarten

für Erwachsene und Kinder,

passend zu

Weihnachtsgeschenken,

Neujahrs-Gratulationskarten

werden **schnell, sauber** und **billig** angefertigt

in der

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co. A. (Röstel),

Wilhelmstrasse 17.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

durch den 4580

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Geschäftsstelle Posen bei Herrn **R. Klose**, Kl. Gerberstr. 2.

Zur gefl. Beachtung!

Stellen-Nachweis

Deutscher Kellner-Bund Posen, Berlinerstr. Nr. 8 im **neuen Zigarrengeschäft** empfiehlt sich bei etw. Vakanzen der geehrten Prinzipalität, sowie den Stellensuchenden. Vorsteher V. Zauner.

Für unsere **Getreide-, Sämereien- und Futterhandlung** suchen per 1. Januar

einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen und möglichst der polnischen Sprache mächtig unter günstigen Bedingungen. 17210

M. Kalmus & Sohn,

Lissa i. P.

Zum 1. Januar 1896 wird ein unverheiratheter 17201

Milchmeier

gesucht, der mit der Lefeldschen Zentrifuge bekannt ist. Off. mit Zeugnißabschr. an Administrator A. Anders, in Ostrowy, Gouv. Warschau (Russ.-Polen). Kenntniß der poln. Sprache nicht erforderlich.

Abonnements-Einladung.

Zu einem Abonnement auf die in unserm Verlage 6 mal wöchentlich erscheinende

Schneidemühler Zeitung

erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen.

Die **Schneidemühler Zeitung** erscheint 6 Mal wöchentlich mit den illustrirten Beiblättern und landwirthschaftlichem Wochenblatt.

Die **Schneidemühler Zeitung** bringt in übersichtlicher Weise Leitartikel, politische Rundschau, Hof- und Personal-Nachrichten, Parlamentsberichte, Lokalnachrichten, Feuilleton, Lotterie-Gewinnliste, Berliner und Schneidemühler Marktpreise, amtliche Bekanntmachungen, Familien-Nachrichten und Geschäfts-Anzeigen.

Inserate haben in der jetzt in über 2800 Exemplaren erscheinenden **Schneidemühler Zeitung** besten Erfolg 17066

Der Preis für die **Schneidemühler Zeitung** beträgt pro Quartal

1 Mark 50 Pf.

Bestellungen übernehmen alle Kaiserl. Postanstalten.

Schneidemühl.

Die Expedition der Schneidemühler Zeitung.

(Gustav Eichstädt.)

Zum 1. Januar oder früher wird in einer Offizierfamilie eine

Kindergärtnerin

I. Klasse, welche schon unterrichtet hat, gesucht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind postlagernd Inowrazlaw unt. Chiffre E. J. 101 einzusenden. 17203

Stellen-Gesuche.

Ein verheiratheter Vogt,

evangelisch, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, 45 Jahre alt, gesund und kräftig 25 Jahre beim Fache, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht Stellung vom 1. April k. J. ab 17198

Paul Kaleth,

Niemieczkowo bei Bobowko.

Kaufmann,

28 J., bisher in Getreide- und Fabrikgeschäften thätig, deutsch u. poln. Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen **per** 1. Januar **Stellung** als Buchh., Korrespondent oder Reisender. Gefl. Offert. u. M. 1836 an die Exp. d. Culmer Ztg. W./Pr. erb.

---

3 Ammen, sowie weibliches und männliches Personal sind sof. zu verg. bei Frau **Knappe**, Eingang Ziegenstr. 5, I. Tr. 17217

Christbaumconfect

Kistel ca. 440 kleine oder 220 große Stück 2,50 M. Nachnahme, bei 5 Kistel franco. **Paul Benedix, Dresden N. 12.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.